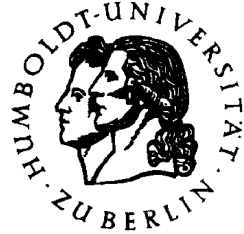


HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN
INSTITUT FÜR BIBLIOTHEKSWISSENSCHAFT



BERLINER HANDREICHUNGEN
ZUR BIBLIOTHEKSWISSENSCHAFT

HEFT 88

**DER ASPEKT DER BESETZUNG INNERHALB
DER SACHERSCHLIESSUNG BEI MUSIKALIEN**

**KLASSIFIKATION, SCHLAGWORT ODER
AUTOMATISIERTE VERFAHREN?**

VON
SUSANNE HEIN

**Der Aspekt der Besetzung innerhalb der
Sacherschließung bei Musikalien**

**Klassifikation, Schlagwort oder automatisierte
Verfahren?**

**von
Susanne Hein**

Berliner Handreichungen
zur Bibliothekswissenschaft

Begründet von Peter Zahn
Herausgegeben von
Konrad Umlauf
Humboldt-Universität zu Berlin

Heft 88

Hein, Susanne: Der Aspekt der Besetzung innerhalb der Sacherschließung bei Musikalien : Klassifikation, Schlagwort oder automatisierte Verfahren? / von Susanne Hein. – Berlin : Institut für Bibliothekswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, 2001. – 52 S. – (Berliner Handreichungen zur Bibliothekswissenschaft ; 88) ISSN 14 38-76 62

Die Frage nach Noten oder Tonträgern für bestimmte musikalische Besetzungen gehört zu den wesentlichen Anfragen in Musikbibliotheken. Im Zeitalter der Zettelkataloge wurde sie weitgehend mit Hilfe der Klassifikation gelöst. Doch die noch äußerst unbefriedigende systematische Recherche im Online-Katalog sowie die kaum vorhandene Möglichkeit der Verbundrecherche nach Klassifikation stellen die Musikbibliothekare vor große Herausforderungen. Vielerorts wird mit der Beschlagwortung als Alternative gearbeitet. Andererseits entstehen mit Hilfe der EDV nicht nur im bibliothekarischen Umfeld, sondern auch im Handel neue Möglichkeiten der Erfassung und Recherche nach Besetzung, die zu weiteren Modellen in musikbibliographischen CD-ROM- und Online-Datenbanken geführt haben. Die vorliegende Arbeit analysiert und vergleicht die verschiedenen Lösungsansätze. Besondere Aufmerksamkeit widmet sie abschließend einem Besetzungsmodul, das für die vom Verbund Öffentlicher Bibliotheken Berlins angewendete Bibliothekssoftware aDIS/BMS neu entwickelt wurde.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	6
1 Der Aspekt der Besetzung innerhalb der Klassifikation	9
1.1 Allgemeines zum Aufbau von Musikalien-Klassifikationen	9
1.1.1 Klassifikationen für Noten	9
1.1.2 Klassifikationen für Tonträger	10
1.2 Grenzen der Klassifikation bei der Recherche nach Besetzungen	10
1.2.1 Grenzen innerhalb der Klassifikation	10
1.2.2 Die Recherche im OPAC	11
1.2.3 Die Recherche im Verbundkatalog	13
1.3 Vor- und Nachteile der Klassifikation im Hinblick auf die Besetzung	14
2 Der Aspekt der Besetzung als Facette der Beschlagwortung	15
2.1 Die Situation der Beschlagwortung von Musikalien in Deutschland	15
2.1.1 RSWK und RSWK-Musik	15
2.1.2 1987 – 1991: Entstehung und Erläuterung des RSWK-Musik-Entwurfs	16
2.1.3 1992 – 1994: Erste Reaktionen aus München und Oldenburg; Zwischenbilanz der Kommission für Erschließung und Katalogmanagement	18
2.1.4 Exkurs: Warum RAK-Musik RSWK-Musik nicht ersetzen kann	20
2.1.5 1997 – 2000: Neue Impulse aus Düsseldorf und Gründung einer RSWK-Musik-AG innerhalb der AIBM	21
2.2 Der Entwicklungsstand in den USA und England	24
2.2.1 Library of Congress	24
2.2.2 British Library	27
2.3 Vor- und Nachteile der Beschlagwortung im Hinblick auf die Besetzung	27
3 Besetzungsmodelle von CD-ROM- und Online-Datenbanken	29
3.1 Klassifikatorische Methoden	29
3.1.1 Verzeichnis lieferbarer Musikalien (VLM)	29
3.1.2 Internationale Bibliographie der Musikdrucke, Musikhandschriften und Musikaufnahmen	34
3.2 Verbal orientierte Methoden	38
3.2.1 Catalogue of printed music in the British Library (CPM)	38
3.2.2 Bielefelder Katalog Klassik	39
3.2.3 Mailordermusic	40
3.3 Komplexe Methode: Das Besetzungsmodul der Bibliothekssoftware aDIS/BMS	41
4 Zusammenfassung und Kommentar	46
Literaturverzeichnis	49

Einleitung

Es klingt zunächst so einfach: „Wie finde ich Kompositionen für Violine und Klavier?“ – Warum sollte die Beantwortung dieser für die alltägliche musikbibliothekarische Arbeit so typischen Frage nach einer bestimmten Besetzung Probleme aufwerfen?

Die Schwierigkeiten liegen nicht nur darin, dass Besetzungen mit zunehmender Zahl der beteiligten Instrumente oder Stimmen sehr komplex werden können und die Zahl der Kombinationsmöglichkeiten schnell in astronomische Bereiche steigt. Problematisch ist vor allem, dass sehr oft nach einer Kombination von Begriffen und Zahlen gefragt wird und zuverlässige Ergebnisse nur dann möglich sind, wenn man beides verschlüsselt und/ oder normiert. Die erforderliche Normierung der Instrumentennamen unterscheidet sich nicht von derjenigen bei der Vergabe von Schlagwörtern – sie dient unter anderem der Vermeidung von Synonymen, setzt Prioritäten für die Singular- (oder Plural-)bildung und ist im Musikbereich besonders wichtig, da hier die fremdsprachigen Publikationen einen wesentlich größeren Teil ausmachen, denn Kompositionen müssen nicht „übersetzt“ werden. Die Zahlen dagegen spielen nicht nur innerhalb einer Besetzung eine Rolle (z.B. Werke für zwei Violinen, ein Violoncello und ein Klavier), sondern auch als Zahl der insgesamt beteiligten Instrumente oder Stimmen einer Komposition. Eine Stichwortsuche im Online-Katalog nach „Violine“ und „Klavier“ würde beispielsweise nur Daten von deutschsprachigen Ausgaben anzeigen, dagegen aber auch zahlreiche unerwünschte Treffer von Titeln ergeben, in denen außer Violine und Klavier noch andere Instrumente enthalten sind.

Die Frage nach der Besetzung wird vor allem von musikausübenden Praktikern gestellt und bezieht sich daher vorrangig auf Noten. Diese Medienart steht dementsprechend in der folgenden Arbeit im Vordergrund. Doch da Musiktonträger ebenso wie die Noten musikalische Werke, also „Primärliteratur“ enthalten, werden sie in mehreren der im Folgenden vorgestellten Modellen genau wie Noten behandelt und erfasst – hier wäre eine Trennung künstlich. Da außerdem Musiker und Musikwissenschaftler die Frage nach der Besetzung durchaus auch im Hinblick auf Tonträger stellen, werden diese ebenfalls berücksichtigt. Ich verwende den im Titel der Arbeit gewählten Begriff „Musikalien“ als Oberbegriff für beide Medienarten¹. Auch Bildtonträger können musikalische Primärliteratur darstellen und werden z.B. in Musik-Klassifikationen oder Schlagwortregelwerken mit behandelt. Doch sie enthalten in diesen Fällen meist für die Fragestellung nach Besetzung weniger relevante didaktische Materialien oder Opern, Musicals und Orchesterkonzertmitschnitte und bleiben daher ausgeklammert.

In Bibliotheken gestellte Besetzungsanfragen beziehen sich ebenso auf klassische wie populäre Musik und gleichermaßen auf Vokal- und Instrumentalmusik weitgehend im Rahmen von kleineren Ensembles. Doch auch Chormusik und kleine Orchesterbesetzungen sind gefragt, daher werden die in dieser Arbeit

¹ Zur uneinheitlichen Terminologie des Begriffs „Musikalien“ vgl. Dorfmueller, Kurt; Müller-Benedict, Markus: Musik in Bibliotheken. Wiesbaden: Reichert, 1997 (Elemente des Buch- und Bibliothekswesens. Bd. 15), S. 2.

besprochenen Methoden auch diesem Umfang gerecht. Alle behandeln sie jedoch Orchester als pauschalen Begriff, also ohne Differenzierung der Einzelstimmen².

Neben den reinen Repertoire-Anfragen spielt die Besetzung sowohl für Benutzer als auch für Bibliothekare noch eine sehr wesentliche Rolle hinsichtlich der Einschränkung der Trefferzahlen bei der Recherche in Online-Katalogen oder CD-ROM-Datenbanken. Mit zu hohen Trefferzahlen haben die Musikbibliothekare nicht erst auf der Ebene der Verbundkataloge zu kämpfen. Die Anfrage nach Komponist oder Titel ist im Vergleich zu anderen Fachgebieten aufgrund folgender Kriterien viel weniger erfolgreich: Werkverzeichnisse von Bach oder Schubert mit um die 1000 Nummern sind keine Seltenheit, die Titel sind oft die gleichen („Suiten“, „Sonaten“, „Quartette“), und neben den verschiedenen Ausgabeformen auf Tonträgern oder als Notendruck werden die Daten durch ständige Neueinspielungen der gleichen Werke und zahlreiche Notenausgaben in verschiedenen Ausgabeformen (Partitur, Stimmen, Klavierauszug) auf einem international aktiven Markt weiter multipliziert. Die verknüpfte Recherche nach Komponist, Titel und Medienart bzw. Ausgabeform reicht oft nicht aus. Da außerdem den meisten Benutzern die Recherche nach Musik-Einheitssachtiteln zwangsläufig vorenthalten bleibt und selbst diese nicht alle Fragen beantworten kann, ist die Besetzungsabfrage in Kombination mit den genannten Suchkriterien eine außerordentlich hilfreiche Funktion, um sinnvolle Ergebnisse zu erzielen.

Der konventionelle Weg, der immer noch in vielen Fällen befriedigende Lösungen zur Erschließung von Besetzungen bietet, ist die Klassifikation. Handlungsbedarf ist jedoch mit der Umstellung auf EDV entstanden und dem immer selbstverständlicheren Anspruch, diese Art von Fragen im OPAC, im Verbundkatalog oder möglichst gleichzeitig noch im Händlerkatalog recherchieren zu wollen. Doch selbst auf OPAC-Ebene ist die systematische Recherche meist noch nicht gut genug entwickelt, und der verbundweiten Recherche stehen unter anderem zu viele verschiedene oder verschieden angewandte Klassifikationen im Weg. Mit welchen Situationen Musikbibliotheken konfrontiert werden, veranschaulicht besonders das Beispiel der Württembergischen

² Die Frage nach speziellen Orchesterbesetzungen konzentriert sich dagegen im Wesentlichen auf die sogenannten „Harmoniestimmen“ (Bläser, Harfe, Schlagzeug u.a.), da die Streicher in aller Regel aus den fünf Stimmen Violine I und II, Viola, Violoncello und Kontrabass bestehen und so als „Str“ zusammengefasst werden. Für die Harmoniestimmen existiert ein festgelegtes Schema, das die Instrumente in ihrer Anzahl und bekannten Reihenfolge nennt. Eine typische Besetzungschiffre lautet z.B. „2.2.2.2 - 4.3.2.1 - Pk – Str“ und bedeutet „2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 4 Hörner, 3 Trompeten, 2 Posaunen, 1 Tuba, Pauke, Streicher“. Nach diesem Schema kann man innerhalb der Anwendung „Bonner Katalog“ auf der CD-ROM des Deutschen Musikarchivs recherchieren (vgl. Deutsche Nationalbibliographie Musik. CD-ROM-Version. Hrsg.: Die Deutsche Bibliothek. Frankfurt a.M.: Buchhändler-Vereinigung. Erscheint dreimal jährlich). Der Bonner Katalog enthält alle Notenmaterialien, die nur leihweise bei den Verlagen erhältlich sind, also vorwiegend Aufführungsmaterial (Partitur und Stimmen) für große Besetzungen. Die Besetzungsrecherche im Bonner Katalog ist die einzige diesbezügliche Funktion auf der gesamten CD-ROM des Deutschen Musikarchivs. Für die Recherche der Orchesterbesetzung nach dem festgelegten Schlüssel bietet eine CD-ROM-Anwendung gegenüber einer Printversion (z.B. Daniels, David: *Orchestral Music*. 2nd Ed. Metuchen, N.J. [u.a.]: The Scarecrow Press, 1982. Die Printversion des Bonner Katalogs enthält dagegen kein Besetzungsregister) keine nennenswerten Vorteile; daher und aufgrund der speziellen Fragestellung soll die Orchesterbesetzung hier nicht weiter thematisiert werden.

Landesbibliothek Stuttgart, die ihren Besetzungskatalog abrechnen musste, weil in der Software des Südwest-Verbunds keine entsprechenden Kategorien vorgesehen waren³.

Eine andere Methode, Besetzungen zu erfassen, ist die Beschlagwortung. In Bezug auf Musikalien ist die internationale Entwicklung allerdings bisher sehr unterschiedlich verlaufen, denn während im angloamerikanischen Raum differenzierte Regeln existieren und von einem großen Teilnehmerkreis übereinstimmend angewendet werden, ist in Deutschland bisher nur von einem zehn Jahre alten Entwurf zu berichten, der bis jetzt nicht in ein von der Konferenz für Regelwerksfragen verabschiedetes Stadium gelangte. Doch auch mit einem funktionierenden Regelwerk sind noch nicht alle Probleme gelöst, wie die Analyse zeigen wird.

Da also Klassifikation und Beschlagwortung nicht alle Ansprüche abdecken und sich gleichzeitig die EDV-technischen Möglichkeiten rasant entwickeln, entstehen zunehmend weitere Modelle und Programme, welche mit mehr oder weniger großer Effizienz und ebenfalls sehr unterschiedlicher Benutzerfreundlichkeit der Thematik gerecht zu werden versuchen. Fast jede CD-ROM mit Musikalienbeständen, sei es der „Catalogue of Printed Music“⁴ der British Library, die „Internationale Bibliographie der Musikdrucke, Musikhandschriften und Musikaufnahmen“⁵ aus dem Saur-Verlag oder das „Verzeichnis lieferbarer Musikalien“⁶, bietet ein Modul zur Besetzungsrecherche an. Und auch Online-Datenbanken sind zu finden, so z.B. auf der Website eines Berliner Händlers oder – noch in Vorbereitung – als Teil der Bibliothekssoftware aDIS/BMS der Firma aStec GmbH⁷, mit der der Verbund Öffentlicher Bibliotheken Berlins (VÖBB)⁸ arbeitet. Die Verfasserin war im Rahmen des Arbeitskreises Öffentlicher Musikbibliotheken Berlins an der Erstellung des VÖBB-Besetzungsmoduls beteiligt.

Die vielen verschiedenen Ansätze zeigen, wie groß der Bedarf an Recherchemöglichkeiten nach Besetzung ist. Sie bieten aber teilweise auch sehr komplizierte Lösungen und beweisen damit die Schwierigkeit der Aufgabe. Im Folgenden sollen nach einer Übersicht über die Vor- und Nachteile der Klassifikation und Beschlagwortung (jeweils im Hinblick auf die Besetzung) mehrere der kursierenden Datenbankmodelle vorgestellt und bezüglich ihrer Eignung verglichen werden.

³ Vgl. Arbeitsgemeinschaft Stuttgarter Musikbibliotheken: Sachkatalogisierung. URL: <http://v.hbi-stuttgart.de/agmb> [Abrufdatum 23.04.01]

⁴ CPM plus: The catalogue of printed music in the British Library. 2. ed. London [u.a.]: Bowker-Saur, 1997. 1 CD-ROM.

⁵ Internationale Bibliographie der Musikdrucke, Musikhandschriften und Musikaufnahmen. München : Saur, 1999. 2 CD-ROM.

⁶ VLM aktuell: Verzeichnis lieferbarer Musikalien auf CD-ROM. Frankfurt am Main: Buchhändler-Vereinigung, 1995 ff. – Halbjährliches Update.

⁷ URL: <http://www.astec.de>

⁸ URL: <https://www.voebb.de>

1 Der Aspekt der Besetzung innerhalb der Klassifikation

1.1 Allgemeines zum Aufbau von Musikalien-Klassifikationen

1.1.1 Klassifikationen für Noten

Die Besetzung ist das Kriterium, das vor allem die Klassifikationen für Noten, aber auch diejenigen für Tonträger zum großen Teil prägt. Sowohl die systematische Ordnungsmöglichkeit nach Instrumenten bzw. Instrumentenfamilien als auch die gute numerische Gliederungsmöglichkeit nach Anzahl der beteiligten Stimmen oder Instrumenten entsprechen den Suchkriterien der Benutzer und eignen sich gut für eine Aufstellungssystematik.

Die Klassifikationen für Noten enthalten in aller Regel einige wenige durch formale Ausgabekriterien definierte Gruppen wie Gesamtausgaben, Partituren und Klavierauszüge, die meist am Anfang stehen. Es folgt ein sehr großer Teil, der die praktischen Ausgaben für Einzelinstrumente, kleinere Besetzungen und Kammermusik nach Besetzung ordnet. Dies lässt sich sehr gut bei klassischer europäischer Kunstmusik anwenden. Da diese aber in den letzten Jahrzehnten zunehmend ergänzt wird durch zahlreiche neue Musikrichtungen, die eher nach Stil und Genre gesucht werden, und die meisten Bibliotheken diese – wenn auch mit einiger Verzögerung – mittlerweile als gleichrangiges Sammelgut behandeln, enthalten die jüngsten Systematiken bzw. deren neuste Überarbeitungen im dritten Teil Gruppen wie „Pop/Rock“, „Jazz“, „Folklore“, „Chanson“, „Musical“, „Filmmusik“ etc.⁹. Die Funktion und Bedeutung von Notenmaterial dieser Sparten ist allerdings eine etwas andere als in der Klassik. Im Gegensatz zu Profi- und Laienmusikern aus dem Bereich der Klassik stützen sich Rock- und Popmusiker in den seltensten Fällen auf die Reproduktion bekannter Stücke, sondern entwickeln ihre eigene Musik. Notenausgaben erscheinen im Verhältnis zur CD-Produktion nur bei sehr bekannten Interpreten und dienen eher praktischen Übungen von Laien oder dem Repertoire von Cover-Bands. Und so handelt es sich bei Notenpublikationen der genannten Stilrichtungen (abgesehen vom Jazz) in den meisten Fällen um Songbooks mit Arrangements für die standardisierte Besetzung Gesang plus Klavier- bzw. Gitarrenbegleitung („Piano/Vocal/Guitar“). Charakteristisch für nach Klassifikation geordnete Notenbestände ist es, dass bei Standardbesetzungen schon in kleinen Bibliotheken äußerst umfangreiche Gruppen entstehen, deren Untergliederung kaum möglich ist und auch nicht praktiziert wird. Die Noten für Klavier solo oder für Violine und Klavier könnte man nach der Unterteilung in Sammelwerke und Werke einzelner Komponisten allenfalls noch nach Epochen differenzieren, doch damit begibt man sich auf schwieriges Terrain. Auch ist beispielsweise die weitere Untergliederung der Gruppe „Gesang und Klavier“ in einzelne Stimm-lagen kaum möglich, denn teilweise existieren Noten für „Sopran/ Mezzosopran/ Alt/ Tenor/ Bariton/ Bass“, andere Ausgaben drücken dies mit der Bezeichnung „Hohe/ mittlere/ tiefe Stimme“ aus und fassen damit Sopran und Tenor, Mezzosopran und Bariton, Alt und Bass zusammen, wieder andere enthalten überhaupt keine Angaben zur Stimm-lage.

⁹ Vgl. Dorf-müller/Müller-Benedict, S. 180.

1.1.2 Klassifikationen für Tonträger

Noten werden mit theoretischem Anspruch für musikgeschichtliche Referate oder musikwissenschaftliche Studien verlangt. Doch der größte Teil der Anfragen stammt von musikausübenden Praktikern. Abgesehen von Dirigenten sind diese auf ein bestimmtes Instrument fixiert, das sie beherrschen und für das sie demzufolge Literatur benötigen. Nicht selten stellen sie auch hohe Anforderungen an das Auskunftspersonal in Musikbibliotheken mit dem Wunsch nach Noten für außergewöhnliche Besetzungskombinationen, weil sie mit bestimmten Partnern Musik machen möchten, die ein bestimmtes Instrument spielen und nicht eines, für das es in Kombination mit bestimmten anderen genug gedruckte Kompositionen gibt. All diese Gegebenheiten entfallen bei Tonträgern: Wer Saxophon spielt, kann dennoch mit Klaviermusik-CDs etwas anfangen. Die Frage nach Musik für bestimmte Besetzungen stellt sich bei Tonträgern also nicht so zwingend, gehört aber dennoch zu den Suchkriterien. Notenausgaben sind seltener für mehr als nur eine Besetzung bestimmt – bei Tonträgern braucht hierauf keine Rücksicht genommen zu werden. Daher sind die Programmzusammenstellungen auch entsprechend bunter, und thematisch orientierte Editionen – z.B. „Musik am Hofe Ludwigs XIV“, oder „Bei uns um die Gedächtniskirche 'rum“ sind viel stärker verbreitet¹⁰. Dem entspricht die Systematik mit mehr nach Inhalten und auch nach Gattungen geordneten Klassen, sie enthält also wesentlich weniger Besetzungsgruppen und spiegelt darüber hinaus längst nicht alle Klassen aus der Notensystematik (Gesamtausgaben, Partituren, Klavierauszüge entfallen ebenso wie Instrumentalschulen und Etüden), verläuft aber auch in vielen Teilen parallel („Klavier solo“, „Streichquartette“, „Musicals“ usw.)¹¹

Mit der Aufstellung nach Besetzung und der Recherchemöglichkeit nach Systematik, wie sie der konventionelle Zettelkatalog bietet, kann man die Anfragen nach Noten und Tonträgern einer bestimmten Besetzung also nicht nur bei kleineren Beständen in vielen Teilen abdecken. In folgenden Fällen gibt es jedoch Einschränkungen:

1.2 Grenzen der Klassifikation bei der Recherche nach Besetzungen

1.2.1 Grenzen innerhalb der Klassifikation

Die Recherche nach Besetzung ist bei allen durch Ausgabeformen definierten Gruppen der Notensystematik, also beispielsweise bei Gesamtausgaben oder Partituren, nicht möglich. Außerdem kann sie in den inhaltlichen Gruppen sowohl bei Noten als auch Tonträgern nicht erfasst werden. Dies führt oft zum Konflikt beim Systematisieren von Populärmusikarrangements für sehr spezielle Besetzungen: Ob die Folklore-Noten für Blockflötenquartett, die Ragtimes für fünf Celli oder die Tangos für Akkordeon und Violine besser bei den entsprechenden Stilrichtungsklassen oder in der Besetzungsgruppe stehen sollten, ist keine leichte Entscheidung und muss jeweils mit Notationsverweisungen aufge-

¹⁰ Vgl. Dorf Müller/Müller-Benedict, S. 181.

¹¹ Detaillierte Informationen zu Klassifizierungsmöglichkeiten bei Musiktonträgern finden sich bei: Umlauf, Konrad: Medienkunde. Wiesbaden: Harrassowitz, 2000. (Bibliotheksarbeit. Bd. 8), S. 96-99.

fangen werden. Weiterhin kann die Klassifikation niemals alle denkbaren Besetzungskombinationen abdecken, sondern nur Besetzungsklassen nach mehr oder weniger groben Kriterien zusammenfassen, die jeweils im Verhältnis zur Bestandsgröße stehen. So werden beispielsweise spezielle Instrumente gern gebündelt und sind damit nicht mehr gezielt suchbar (z.B. „Sonstige Zupfinstrumente“). Und je größer die Anzahl der beteiligten Mitwirkenden ist, desto vielfältiger werden die Kombinationsmöglichkeiten und desto mehr muss die Systematik auf die detaillierte Gliederung verzichten. Bei Beständen kleinerer Bibliotheken reicht es beispielsweise aus, alle Bläserquartette in einer einzelnen Notation zusammenzufassen. In diesem Fall ist es zumutbar, die ganze Gruppe zu durchsuchen, um Quartette für vier Posaunen zu finden. Je mehr Titel allerdings anfallen, desto eher ist eine Differenzierung in Holz- und Blechbläser oder eine noch weitergehende Gliederung notwendig.

1.2.2 Die Recherche im OPAC

Mit den Suchmöglichkeiten, die ein systematischer Zettelkatalog anbietet, kann die Recherche im OPAC zur Zeit noch nicht adäquat konkurrieren. Soweit die Katalogmodule eine systematische Suche überhaupt enthalten, setzt diese in den bisher meisten Fällen voraus, dass der Leser weiß, was eine Notation ist und welche er für seine Suche braucht. Und hat er diese Hindernisse überwunden, wird er erst mit den eigentlichen Schwierigkeiten konfrontiert, denn innerhalb von Notenbeständen beispielsweise ist der Inhalt einer Gruppe nur bei seltenen Besetzungen und speziellen Instrumenten so klein, dass die Anzeige im OPAC überschaubar ist. In den meisten Fällen aber sind die Gruppen so groß, dass es viel Motivation erfordert, alles durchsehen zu wollen, vor allem, weil die Ordnung der Eintragungen oft nur nach Erscheinungsjahr erfolgt, selten aber alphabetisch nach Komponisten und innerhalb dieser Treffer alphabetisch nach Titel wie im herkömmlichen Zettelkatalog. Doch weder eine chronologische Anzeige als auch eine Eingrenzung nach Jahreszahlen sind bei Musikalien so sinnvoll wie bei der systematischen Recherche in anderen Fächern, denn im Gegensatz zu diesen ist das Publikationsjahr viel weniger aussagefähig, da es in den seltensten Fällen mit der Entstehungszeit der Kompositionen korrespondiert und da Noten inhaltlich nicht veralten. Eine gewisse Abhilfe schafft die verknüpfte Recherche nach Komponist und Systematikgruppe – falls die Software sie ermöglicht. Aber diese Methode eignet sich nur, wenn man bereits Komponisten kennt, die für die jeweilige Besetzung geschrieben haben.

Ist die Recherchemöglichkeit nach Klassifikation schon in den meisten OPACs unzureichend bzw. gar nicht vorhanden - in Bezug auf WWW-OPACs einzelner Bibliotheken ist sie noch seltener. Die OPACs der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart¹² oder der Sächsischen Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden¹³ bieten die Notationsrecherche an, ermöglichen jedoch keine Sucheinstiege zur Ermittlung der Notationen. Auch im Web-Katalog der Stadtbibliothek Köln¹⁴ kann die Optionen „Gesamtkatalog Sachgruppe“ oder „Kinder- und Jugendbuch Sachgruppe“ nur nutzen, wer die Sachgruppenschlüssel kennt. Und die Musikabteilung bleibt außen vor – ihre Bestände sind nur mit

¹² URL: <http://www.wlb-stuttgart.de/kataloge/opacs.html#opacwlb>

¹³ URL: <http://www.tu-dresden.de/slub/opaco.htm>

¹⁴ URL: http://katalog.stbib-koeln.de/alswww2.dll/APS_OPAC&Style=OpacB

den Begriffen „Musikalien Titel“, „Musikalien Personennamen“, „Tonträger Titel“ und „Tonträger Personennamen“ suchbar. Ein Beispiel für die Komplexität der Anforderungen an eine systematische Recherche im Web-OPAC bietet der Web-Katalog der Library of Congress in Washington. Unter der URL <http://catalog.loc.gov/help/call.htm> oder <http://lcweb2.loc.gov/resdev/ess/class.html> kann man sich einen Eindruck davon verschaffen, wie viele Hinweise und Erklärungen hierzu notwendig sind. Doch ob OPAC oder Web-OPAC – es verwundert nicht, dass die Notationsrecherche von Benutzern kaum Akzeptanz erfährt, wie in Untersuchungen wiederholt belegt wurde¹⁵.

Die Problematik der systematischen Recherche betrifft jedoch nicht die EDV-Kataloge an sich, sondern nur den momentanen Stand ihrer Entwicklung. Für bessere Abbildungsmöglichkeiten sind bereits Lösungen in Sicht, sie sind nur noch nicht entsprechend umgesetzt und verbreitet. Ein erster Schritt auf diesem Weg ist die folgende Option des Web-OPACs der Bibliothek der Humboldt-Universität Berlin: Er enthält die Möglichkeit, Stichworte aus den Einzelgruppen der Klassifikation zu suchen („RVK-Benennung“) und damit die für die Suche im Modul „Regensburger Notation“ benötigten Schlüssel zu finden¹⁶. Um präzise auf besetzungsdefinierte Notationen zugreifen zu können, reichen Stichwörter allerdings nicht aus, wie im weiteren Verlauf noch gezeigt werden soll (vgl. Kap. 3.1.1 VLM).

Eine wesentlich effektivere Lösung soll die Bibliothekssoftware aDIS/BMS von der Firma aStec GmbH in ihrem geplanten Release 3b für den Verbund Öffentlicher Bibliotheken Berlins¹⁷ enthalten: Die komplette Systematik wird eingespielt, die Daten der jeweiligen Klassen werden über Hyperlinks mit ihren Benennungen verknüpft. Der Leser navigiert sich also durch die Systematik, bis er die gewünschte Gruppe gefunden hat; anschließend kann er per Mausklick deren Inhalt betrachten¹⁸. Die Ordnung der Einträge erfolgt chronologisch, lässt sich aber auch auf alphabetische Sortierung umstellen. Die Möglichkeiten, eine Katalogschublade mit 1500 Titelkarten der Systematikgruppe „Klavier solo – Werke einzelner Komponisten“ zu überblicken und darin zu „browsen“, kann auch dieser Online-Katalog allerdings bisher noch nicht adäquat ersetzen. Um das Problem der großen Gruppen zu lösen, bedarf es noch einer weiteren Aufspaltung. Diese könnte beispielsweise mit einem anwählbaren Komponisten-Alphabet umgesetzt werden.

¹⁵ Vgl. u.a. Dreis, Gabriele: Benutzerverhalten an einem Online-Publikumskatalog für wissenschaftliche Bibliotheken. Frankfurt a.M. 1994. (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie: Sonderheft. 57) und Zartl, Andreas: Das Benutzerverhalten am BIBOS-OPAC. Stand: 28.08.1998. URL: <http://info.uibk.ac.at/sci-org/voeb/za.html> [Abrufdatum 23.04.01]

¹⁶ <http://casanova.ub.hu-berlin.de:4505/ALEPH/>. Bis zum Redaktionsschluss dieser Arbeit (23.4.01) ergab jedoch keine einzige Anfrage mit dieser Recherchefunktion eine positive Treffermeldung.

¹⁷ URL: <https://www.voebb.de>

¹⁸ Eigene Aufzeichnungen aus Fachlektorensitzungen der Zentral- und Landesbibliothek im Dezember 2000.

1.2.3 Die Recherche im Verbundkatalog

Die Problematik der systematischen Recherche im OPAC betrifft die Musikbibliotheken weit stärker als die Universalbibliotheken: Einerseits können letztere die systematischen Gruppen bei zu großem Titelanfall meist einfacher inhaltlich (oder in der Recherche auch chronologisch) untergliedern, andererseits ist die thematische Recherche über Schlagwort in Universalbibliotheken schon viel weiter entwickelt und bietet daher Alternativen. Doch die Problematik der verbundübergreifenden Recherche nach Systematik ist keine musikspezifische Angelegenheit. Sie scheitert ganz einfach an dem Gebrauch zu vieler verschiedener Klassifikationen oder auch nur an verschiedenen Fassungen und Anwendungen ein und derselben Klassifikation. Auch hier gibt es Ausnahmen; beispielsweise ist die „Regensburger Verbundklassifikation“ (RVK) so weit verbreitet, dass die Recherchefunktion „Notation“ im OPAC des Bibliotheksverbund Bayern (BVB)¹⁹ sinnvoll ist. Dennoch hatten große Bemühungen um eine deutsche Einheitsklassifikation keinen Erfolg und mussten in den 70er Jahren aufgegeben werden²⁰.

In der deutschen Musikbibliothekslandschaft existiert eine Vielzahl verschiedener Klassifikationen. Überregionale Bedeutung hat vor allem die von vielen Öffentlichen Musikbibliotheken und einigen Musikhochschulbibliotheken eingesetzte „SMM/TSM“²¹, die aus gesonderten Klassifikationen für Noten, Tonträger und Musikschrifttum besteht und für die Freihand-Aufstellung konzipiert ist. In den neuen Bundesländern ist noch vielfach der „Teil: Tonträger/Musik (KAB/TM)“²² aus der „Klassifikation für Allgemeinbibliotheken“ anzutreffen. Die geplante und bereits für 1996 angekündigte²³ Überarbeitung des Teils: „Musikalien“ hat dagegen nicht mehr stattgefunden. Die von vielen Wissenschaftlichen Bibliotheken angewandte „Regensburger Verbundklassifikation“ (RVK) enthält einen hauptsächlich auf Musikschrifttum („I. Musica theoretica“) zugeschnittenen Teil, nach dem mit anderen Schlüsseln und einigen zusätzlichen Besonderheiten jeweils auch „II. Musica practica“ (Noten), „III. Tonträger“ und „IV. Bildträger“ geordnet werden²⁴. Doch ein großer Teil Wissenschaftlicher Bibliotheken, so auch die Staatsbibliothek zu Berlin Preußischer Kulturbesitz, arbeitet mit hauseigener Systematik. Im angloamerikanischen Raum ist die „DDC 780 Music“ als Teil der Dewey Decimal Classification weit verbreitet. Auch die „Library of Congress-Classification hat einen eigenen Musikteil“²⁵.

¹⁹ URL: <http://www-opac.bib-bvb.de>

²⁰ Klaus Haller: Katalogkunde. 3., erw. Aufl. München: Saur, 1998, S. 181.

²¹ Systematiken für Öffentliche Musikbibliotheken. Systematik des Musikschrifttums und der Musikalien (SMM-1991). Tonträger-Systematik Musik (TSM 1991). Jeweils 3., vollständig neu bearb. Aufl. Berlin: Deutsches Bibliotheksinstitut, 1991.

²² Klassifikation für Allgemeinbibliotheken. Teil Tonträger/Musik (KAB/TM). Berlin: Deutsches Bibliotheksinstitut, 1994.

²³ Vgl. Dorf Müller/Müller-Benedict, S. 182.

²⁴ URL der Online-Version: <http://www.bibliothek.uni-regensburg.de/rvko/rvko.php3>

[Abrufdatum: 23.04.01]

²⁵ Vgl. Dorf Müller/Müller-Benedict, S. 182-183.

1.3 Vor- und Nachteile der Klassifikation im Hinblick auf die Besetzung

Abschließend noch einmal die Vor- und Nachteile der Klassifikation für die Besetzungsrecherche auf einen Blick:

Vorteile:

- Die hierarchisch-numerische Gliederungsmöglichkeit der Klassifikation eignet sich gut für die Art der Suchanfrage nach Besetzung.
- Die Aufstellungsmöglichkeit im Regal und systematische Recherche im Zettelkatalog können die meisten Anfragen abdecken.

Nachteile:

- Die Klassifikation muss die vielfältigen Besetzungskombinationen an vielen Stellen zusammenfassen, um nicht unübersichtlich zu werden. Dies bedeutet, dass die Suche nach Repertoire für speziellere Instrumente oder Kombinationen nur möglich ist, wenn man ganze Gruppen mit verschiedenen Besetzungen durchsieht.
- Der Zettelkatalog ist bezüglich der systematischen Recherche bei Noten und Tonträgern dem Online-Katalog bisher noch überlegen. Für die erfolgreiche Notationsrecherche im OPAC sind bessere Such- und Abbildungsmöglichkeiten zwar schon in Sicht, aber noch nicht weit genug umgesetzt und erprobt.
- Da zu viele verschiedene oder verschieden angewendete Klassifikationen existieren, scheidet die Klassifikation als Methode der Recherche nach Besetzung in Verbundkatalogen aus. Doch selbst bei einer von allen Bibliotheken angewandten Einheitsklassifikation wäre die verbundweite Recherche für die Besetzungsanfrage wenig geeignet, da das Problem zu großer Unübersichtlichkeit der Gruppen aufgrund zusammengefasster Besetzungskombinationen (s.o.) durch die im Verbund anfallenden Datenmengen noch erheblich verschärft werden würde.

2 Der Aspekt der Besetzung als Facette der Beschlagwortung

2.1 Die Situation der Beschlagwortung von Musikalien in Deutschland

2.1.1 RSWK und RSWK-Musik

Nachdem in Deutschland die Bemühungen um eine Einheitsklassifikation gescheitert waren, konzentrierte sich das Interesse auf die verbale Sacherschließung und führte zur Entwicklung der „Regeln für den Schlagwortkatalog“ (RSWK) in den 80er Jahren²⁶. Diese sind mittlerweile stark etabliert und werden von Der Deutschen Bibliothek und von Wissenschaftlichen wie auch Öffentlichen Bibliotheken einheitlich angewendet²⁷. Für Musikalien ist das Regelwerk jedoch noch nicht genügend ausgearbeitet. Die umfangreichen Erläuterungen, die die dritte Auflage der RSWK zum Thema Musik enthält²⁸, erwecken zwar zunächst den gegenteiligen Eindruck. Doch bei genauerer Durchsicht der Paragraphen ergibt sich, dass sich der überwiegende Teil nur auf die Erschließung von Sekundärliteratur über Musik bezieht und hauptsächlich aus Regeln besteht, wie die Titelansetzungen musikalischer Werke im Schlagwort von denen im Einheitssachtitel nach RAK-Musik zu unterscheiden bzw. wie die Ansetzungen zu erklären sind²⁹. Erst am Schluss findet sich ein kurzer Paragraph (§ 744), der sich konkret auf „Musikdrucke, Musiktonträger und Musikvideos“ bezieht³⁰. Er bestätigt die Möglichkeit der Erschließung dieser Medien bei einer lokalen [!] Anwendung des Regelwerks nach den Aspekten Motiv bzw. Anlass, Form und Gattung, Besetzung, Provenienz, Zeit, Ausgabeform und Formbegriff, verweist dann aber schnell auf weiterführende Literatur mit den Worten „einen Entwurf dazu bildet: ‚Regeln für den Schlagwortkatalog (RSWK)/ Musikalien und Musiktonträger. - Entwurf. - Berlin: Deutsches Bibliotheksinstitut, 1991‘“³¹. Die Tatsache, dass dieser „Entwurf“³² seit zehn Jahren nicht zu einem verbindlichen und funktionierenden Regelwerk ausgearbeitet wurde, hat verschiedene Gründe:

- Probleme der Abgrenzung von den allgemeinen RSWK, z.B. im Hinblick auf die Erschließung der Sekundärliteratur über Musik
- Unterschiedlich großes Interesse der Bibliotheken, da vielen die Erschließung nach Systematik ausreicht und das Bewusstsein für die Möglichkeiten und Vorteile verbundweiter Sacherschließung erst langsam entsteht
- Komplexität der Besetzungsfacette, insbesondere Problem der Recherchierbarkeit im Online-Katalog
- Desinteresse der Konferenz für Regelwerksfragen

²⁶ Haller, S. 181.

²⁷ Hacker, Rupert: Bibliothekarisches Grundwissen. 7., neu bearb. Aufl. München: Saur, 2000, S. 199-200.

²⁸ Regeln für den Schlagwortkatalog (RSWK). 3., überarb. u. erw. Aufl., 1. Ergänzungsflg. Berlin: Ehemaliges Deutsches Bibliotheksinstitut, 2000. §§ 739-744. S.267 ff. Im Folgenden zitiert als „RSWK“.

²⁹ RSWK, S. 267-272.

³⁰ RSWK, S. 272.

³¹ RSWK, S. 272-273.

³² Regeln für den Schlagwortkatalog (RSWK)/ Musikalien und Musiktonträger. - Entwurf. - Berlin: Deutsches Bibliotheksinstitut, 1991. Im Folgenden zitiert als „RSWK-Musik-Entwurf“.

In den Beiträgen der Fachzeitschrift „Forum Musikbibliothek“³³, die gleichzeitig das Organ der deutschen Gruppe der „Association Internationale des Bibliothèques, Archives et Centres de Documentation Musicaux“ ist, (im Folgenden AIBM abgekürzt³⁴) spiegelt sich die Sachdebatte wie folgt:

2.1.2 1987 – 1991: Entstehung und Erläuterung des RSWK-Musik-Entwurfs

1987 wird eine „Kommission des Deutschen Bibliotheksinstituts für Musikbibliotheken“ gegründet, die sich unter anderem der Erarbeitung von Schlagwortregeln für Musikalien widmen sollte³⁵. Bereits zu dieser Zeit liegt ein Entwurf des Kommissionsmitglieds Dr. Helmut Hell (BSB München) zu dem Thema vor, den die Kommission mit dem Zweck der Ausarbeitung von Regeln zu prüfen beabsichtigt³⁶. 1988 heißt es im Kommissionsbericht allerdings zunächst, man wolle prüfen, „ob eine Schlagwortregelung für Musikalien notwendig erscheint“³⁷ und dies mit einer Umfrage unter den deutschen Bibliotheken ermitteln. Auch die Rolle des Deutschen Musikarchivs in Bezug auf Schlagwörter als Fremdleistung wird angesprochen³⁸. Es folgt im gleichen Jahr ein längerer Artikel von Hell mit dem Thema „Musikalien im Schlagwortkatalog“³⁹, der in die Problematik einführt und viele der im späteren RSWK-Musik-Entwurf veröffentlichten Vorschläge bereits enthält. Die konkreten „Inhalte“ musikalischer Werke oder deren Bestimmung durch von außen kommende Kriterien werden nur kurz angesprochen, da die allgemeinen SW-Regeln darauf einfach anwendbar seien⁴⁰. Sehr viel Raum nimmt dagegen die Überlegung ein, ob man eher den Form- und Gattungsbegriffen oder der Besetzung den Vorrang des Hauptschlagwortes geben solle, da doppelte Eintragungen wohl kaum realistisch seien. Hell vermutet eine Priorität der Wissenschaftlichen Bibliotheken (Klientel: Musikforscher) zugunsten der Form- und Gattungsbegriffe, der Öffentlichen Bibliotheken (Klientel: Künstler, Pädagogen, Musikliebhaber) zugunsten der Besetzung, warnt jedoch vor einer verkürzten Sichtweise: „Freilich ist dieses Denken in Benutzerkategorien im Falle der Musik nicht unproblematisch. Lassen sich doch in diesem Bereich Wissenschaft und Praxis nicht so sauber trennen, wie

³³ Forum Musikbibliothek: Beiträge und Informationen aus der musikbibliothekarischen Praxis, Berlin: Deutsches Bibliotheksinstitut, 1980-1999.

³⁴ Die „International Association of Music Libraries, Archives and Documentation Centres“ (IAML) trägt außer dem englischen auch einen deutschen und einen französischen Namen. Der deutsche lautet „Internationale Vereinigung der Musikbibliotheken, Musikarchive und Musikdokumentationszentren“ (IVMB), doch in Deutschland ist weder diese Bezeichnung noch die Abkürzung IVMB geläufig, sondern man bedient sich stets der französischen Version „Association Internationale des Bibliothèques, Archives et Centres de Documentation Musicaux“ bzw. direkt der Abkürzung AIBM. Informationen zu diesem Verband sind zu finden unter der URL: <http://www.cilea.it/music/iaml/iamlhome.htm> (international) bzw. <http://v.hbi-stuttgart.de/aibm> (Gruppe Bundesrepublik Deutschland) [Abrufdatum: 23.04.01]

³⁵ Rösner, Helmut: Kommission für Musikbibliotheken, konstituierende Sitzung. In: Forum Musikbibliothek 1987, H. 1, S. 30-31.

³⁶ Rösner, Helmut: Kommission für Musikbibliotheken, konstituierende Sitzung. In: Forum Musikbibliothek 1987, H. 1, S. 31.

³⁷ Krueger, Wolfgang: Kommission des Deutschen Bibliotheksinstituts für Musikbibliotheken. In: Forum Musikbibliothek 1988, H. 2, S. 138.

³⁸ Krueger, Wolfgang: Kommission des Deutschen Bibliotheksinstituts für Musikbibliotheken. In: Forum Musikbibliothek 1988, H. 2, S. 138.

³⁹ Hell, Helmut: Musikalien im Schlagwortkatalog. In: Forum Musikbibliothek 1988, H. 3, S. 185-201.

⁴⁰ Hell, S. 186.

dies sonst im Bibliothekswesen der Fall ist⁴¹. Dann spielt er beide Varianten durch, kommt aber bereits sehr schnell im Abschnitt „Form- und Gattungsbegriffe“ auf die Besetzung zu sprechen, die er als Untergliederung empfiehlt und länger erläutert⁴². Im Abschnitt „Besetzungsbezeichnungen als Hauptschlagwörter“ umreißt er dann weitere Schwierigkeiten, der musikalischen Besetzung mittels Beschlagwortung gerecht zu werden. Ein Haupthindernis ist beispielsweise die im Gegensatz zum Englischen unflexible deutsche Sprache mit ihren vielen „Komposita“, die außerdem inhaltlich sehr ungenau sind: Eine „Klaviersonate“ ist eine Sonate für Klavier solo, aber eine „Violinsonate“ kann auch für Violine und Klavier komponiert sein. Hinter dem Begriff „Flötenquartett“ kann sich gleichermaßen ein Stück für vier Flöten, aber auch eines für Flöte und Streichtrio verbergen etc.⁴³. Dem ist nur mit einer konsequenten Trennung der Komposita zu begegnen, wie sie auch in RAK-Musik angewendet wird⁴⁴. Weiter eignet sich die Besetzung weniger gut für die Verbalisierung, sondern eher zur systematischen Darstellung, was auch anhand der einschlägigen Klassifikationen erprobt ist⁴⁵.

Nachdem die Kommission 1989 geklärt hatte, dass sich der in der Stadtbibliothek Hannover entwickelte Thesaurus „Anlaß, Zweck, Inhalt“⁴⁶ nicht zur Übernahme in das Regelwerk RSWK-Musik eignete, „weil sein methodischer Ansatz zu dem RSWK-Prinzip des engen Schlagworts im Widerspruch steht“⁴⁷, wurde 1991 schließlich der erwähnte RSWK-Musik-Entwurf vorgelegt. Er bezieht sich auf Noten und Tonträger und ist nach den folgenden sieben Facetten gegliedert, die auch die Reihenfolge der Eintragungen darstellen:

Konkret erfassbare sachliche Inhalte (Motiv, Anlass)
 Musikalische Form und Gattung
 Besetzung
 Provenienz
 Zeit
 Präsentation (Ausgabeform)
 Realisation (Formschlagwörter Musikdruck, Musiktonträger)

Die Besetzung erhält also erst die Haupteintragung, wenn weder „Inhalte“ noch Formen bzw. Gattungen ermittelt werden können. Auffällig ist dennoch, dass von den eigentlichen 21 Seiten des Regelwerks 11 ½ Seiten erforderlich sind, um die Facette Besetzung zu erklären, und dass diese Seiten weniger Regeln als vielmehr Beispiele enthalten. Die Instrumente werden in ausgeschriebener Form angesetzt und nicht als Einzelschlagwörter, sondern als fortlaufende Wortfolge erfasst. Die Reihenfolge der Instrumente orientiert sich an der in RAK-Musik (§ 514 d⁴⁸) vorgegebenen Ordnung. Bei kammermusikalischen

⁴¹ Hell, S. 188.

⁴² Hell, S. 191.

⁴³ Hell, S. 196 und 189-190.

⁴⁴ Hell, S. 190.

⁴⁵ Hell, S. 196-197.

⁴⁶ Schneider, Klaus: Thesaurus zur Erschließung von Musik nach Anlaß, Zweck und Inhalt, Berlin: Deutsches Bibliotheksinstitut, 1982.

⁴⁷ Rösner, Helmut: Kommission für Musikbibliotheken, Frühjahrssitzung in Berlin. In: Forum Musikbibliothek 1989, H. 2, S. 92.

⁴⁸ Regeln für die alphabetische Katalogisierung RAK. Bd. 3. Sonderregeln für Musikalien und Musiktonträger RAK-Musik. Wiesbaden: Reichert, 1986, S. 48-49. In der

Werken bis zu neun Instrumenten wird die Zahl der beteiligten Instrumente durch ein Sachschlagwort der Reihe Duo, Trio etc. bis hin zum Nonett erfasst, das der Besetzung vorangestellt und mit Komma abgetrennt wird. Die vollständige Schlagwortkette für das in Variationenform komponierte Nonett Nr. 1 von Hanns Eisler, ein Beispiel mit umfangreicher Besetzungsangabe, das aber nur drei der insgesamt sieben Facetten enthält, sieht folgendermaßen aus⁴⁹:

Variation / Nonett, Flöte Klarinette Fagott Horn Violine 1,2 Viola Violoncello Kontrabass / Musikdruck

Der Entwurf ist offenbar für den Kartenkatalog konzipiert, denn es folgen eine Permutation unter „Nonett“... sowie acht Verweisungen unter den einzelnen Instrumenten⁵⁰.

2.1.3 1992 – 1994: Erste Reaktionen aus München und Oldenburg; Zwischenbilanz der Kommission für Erschließung und Katalogmanagement

Im Vorwort des RSWK-Musik-Entwurfs wird zur Stellungnahme und Anregung von Änderungsvorschlägen bis September 1991 aufgefordert⁵¹. 1992 erfolgt dann die Aufforderung, dieses Regelwerk im Probelauf zu testen, bevor es offiziell in Kraft träte⁵². Nach einem wiederholten Appell im selben Jahr⁵³ gibt es erste Erfahrungsberichte auf der AIBM-Tagung in Erlangen 1993. Im Protokoll der Arbeitsgemeinschaft Musikabteilungen an wissenschaftlichen Bibliotheken heißt es:

"Anschließend berichtete Frau Ulrich über die ersten Erfahrungen mit dem Probelauf RSWK-Musik bei der Münchner Stadtbibliothek. Hier wurden anhand einiger Beispiele die Schwierigkeiten deutlich, die bei der Anwendung des Regelwerks für das bestehende Datenbanksystem entstehen, aber auch einige Mängel des Regelwerks selbst, z. B. im Besetzungsbereich, aufgezeigt. Möglicherweise wäre die Handhabung der RSWK-Musik einfacher, wenn man den Besetzungsbereich vom Schlagwortprinzip trennt"⁵⁴.

Anfang 1994 zieht Friedrich Geißelmann eine erste Bilanz in dem Artikel „Kommission für Erschließung und Katalogmanagement: Die Reform von RAK-Musik und RSWK-Musik“⁵⁵. Er berichtet von mangelnder Resonanz auf den RSWK-Musik-Entwurf, vermutet, dass den Öffentlichen Bibliotheken die Erschließungsmöglichkeiten der Systematik genügen und die Wissenschaftlichen

Neubearbeitung der RAK-Musik stehen diese Informationen im § 507: Regeln für die alphabetische Katalogisierung von Musikdrucken, Musiktonträgern und Musik-Bildtonträgern : RAK-Musik, Berlin : Deutsches Bibliotheksinstitut, 1997, S. 63.

⁴⁹ RSWK-Musik-Entwurf, S. 15.

⁵⁰ RSWK-Musik-Entwurf, S. 15.

⁵¹ RSWK-Musik-Entwurf, S. 5.

⁵² Berlin: RSWK-Musik. In: Forum Musikbibliothek 1992, H. 2, S. 141.

⁵³ AIBM – Gruppe Bundesrepublik Deutschland. Jahrestagung 1992 in Frankfurt am Main. Protokoll der Mitgliederversammlung am 30.8.1992. In: Forum Musikbibliothek 1992, H. 4, S. 267 u. 269.

⁵⁴ AIBM - Gruppe Bundesrepublik Deutschland. Jahrestagung Erlangen 22.-24. September 1993. Protokoll der Mitgliederversammlung, Anlage 4: Arbeitsgemeinschaft Musikabteilungen an wissenschaftlichen Bibliotheken. Protokoll der Sitzung am 23.9.1993 in Erlangen. In: Forum Musikbibliothek 1993, H. 4, S. 233.

⁵⁵ Geißelmann, Friedrich: Kommission für Erschließung und Katalogmanagement. Die Reform von RAK-Musik und RSWK-Musik. In: Forum Musikbibliothek 1994, H.1, S. 41-44.

Bibliotheken „entweder sachlich nach musikhistorischen Kriterien aufstellen oder auf Sacherschließung verzichten“⁵⁶. Anschließend macht er auf wesentliche Unterschiede zwischen RAK-Musik und RSWK-Musik aufmerksam, stellt fest, dass sich die zum Teil widersprüchlichen Regeln kaum nachträglich vereinheitlichen lassen und kommt deshalb mehr oder weniger zu dem Schluss, zugunsten eines einheitlichen Schlagwortkatalogs am besten auf RSWK-Musik zu verzichten⁵⁷. Er betont zwar zu Recht, dass es für die Benutzer nicht einfach zu unterscheiden ist, ob der Schlagwortkatalog sich jeweils auf Noten und Tonträger oder aber Sekundärliteratur über musikalische Werke bezieht. Doch Geißelmann scheint unter „RSWK-Musik“ gleich alle drei Komponenten zu verstehen und trennt diese nicht genau genug voneinander, berücksichtigt zu wenig, dass der Entwurf nur die Primärliteratur in Form von Noten und Tonträgern behandelt. Seine Kritik befasst sich nicht mit den dort aufgestellten Regeln, sondern nur mit deren Abgrenzung zu RAK-Musik und zur Beschlagwortung der Sekundärliteratur sowie mit Widersprüchen innerhalb der Behandlung der Sekundärliteratur. Es ist tatsächlich schwer zu vermitteln, dass folgende Eintragungen bzw. Ansetzungen parallel existieren:

Beethoven, Ludwig van; Klavierkonzert
[SW für Sekundärliteratur zu Beethovens Klavierkonzerten]

Beethoven, Ludwig van; Konzert, Klavier Orchester op. 73
[SW für Sekundärliteratur zum Klavierkonzert op. 73 von Beethoven]

Konzert; Klavier Orchester; Musikdruck
 (nicht „Konzert; Orchester Klavier ; Musikdruck“⁵⁸)
[SW für Noten oder Tonträger unter Gattungseintrag Klavierkonzert]

Beethoven, Ludwig van: Konzerte, Kl Orch, op 73
[Formalsachtitel nach RAK-Musik für das Klavierkonzert op. 73 von Beethoven]

Doch meiner Meinung nach reichen diese Argumente nicht aus, um die Beschlagwortung für Noten und Tonträger ersatzlos zu streichen. Für die größte Uneinheitlichkeit sorgen allein die Beispiele innerhalb der Sekundärliteratur. Hinsichtlich der Singular-Vorgabe orientiert sich der RSWK-Musik-Entwurf einheitlich am Prinzip der allgemeinen RSWK; zur Unterscheidung von Primär- und Sekundärliteratur dienen die Formschlagwörter; der Formalsachtitel dagegen steht an völlig anderer Stelle im Datensatz. In den angloamerikanischen Ländern wird die Trennung dieser verschiedenen Komponenten sogar gerade durch die bewusste Verwendung von Plural für Primärliteratur und Singular für Sekundärliteratur bewirkt (s.u.)

Auf der AIBM-Tagung 1994 in Düsseldorf gibt es zwei weitere Erfahrungsberichte mit dem RSWK-Musik-Probelauf, die 1995 im „Forum Musikbibliothek“ abgedruckt werden. Aus der Münchner Stadtbibliothek berichtet Gabriele Sigel⁵⁹ von einer zufriedenstellenden Praxis mit dem an manchen Stellen

⁵⁶ Geißelmann, S. 41.

⁵⁷ Geißelmann, S. 41-44.

⁵⁸ Geißelmann, S. 42, das SW ist in diesem Text falsch angesetzt.

⁵⁹ Sigel, Gabriele: Schlagwortvergabe bei Musikalien und Musiktonträgern auf der Grundlage von den RSWK-Musik, Entwurf 1991. In: Forum Musikbibliothek 1995, H. 2, S. 135-140.

geringfügig ergänzten und abgewandelten RSWK-Musik-Entwurf, der allerdings ohne die Facette Besetzung angewendet wird. Die Gründe dafür sind einerseits die unzureichenden EDV-technischen Möglichkeiten, die per Schlagwort erfasste Besetzung online zu recherchieren sowie die Unübersichtlichkeit der Ketten bei mehreren beteiligten Instrumenten, andererseits der fehlende Bedarf aufgrund einer differenzierten und offenbar auch im OPAC recherchierbaren Besetzungssystematik⁶⁰. Karl-Ernst Went dagegen beschlagwortet im Bibliotheks- und Informationssystem der Universität Oldenburg nur die Tonträger nach RSWK-Musik, da die Musikdrucke nach einer von der UB Bremen übernommenen Aufstellungssystematik in der Freihand präsentiert werden. Er wendet die Besetzungsfacette an und scheint insgesamt mit der Beschlagwortung gute Erfahrungen zu machen, bedauert jedoch im Hinblick auf den RSWK-Musik-Entwurf den nur in wenigen Fällen empfohlenen Gebrauch der Facetten Provenienz und Zeit. Bezüglich der Gattung und Besetzung hält er die Erschließung nach RAK-Musik und RSWK-Musik für beinahe redundant⁶¹.

2.1.4 Exkurs: Weshalb RAK-Musik RSWK-Musik nicht ersetzen kann

Da auch Geißelmann Überschneidungen von RAK-Musik und RSWK-Musik anspricht -

„... als RAK-Musik und RSWK-Musik sehr wohl zusammenhängen, in einzelnen Punkten dasselbe leisten wollen, aber teilweise sich widersprechen...“⁶² -

und hiermit ebenfalls die Facetten Form/ Gattung und Besetzung meint -

„Beide Kategorien sind auch im Formalsachtitel von RAK-Musik enthalten. Allerdings wird ein solcher Formalsachtitel nur für einen Teil der Werke bestimmt. Zum anderen ist die Besetzungsangabe nach RAK-Musik in einem Online-Katalog nicht ausreichend retrievelfähig, da die Stimmen und Instrumente fast durchweg abgekürzt angegeben werden“⁶³ -

soll hier kurz erläutert werden, warum RAK-Musik weder Rechercheanfragen nach Gattung noch nach Besetzung zuverlässig beantworten kann. Im Hinblick auf Formen bzw. Gattungen ist dies zwar in vielen Fällen tatsächlich möglich: Eine „Messe“ wird unter dem Formalsachtitel „Messen“ (plus Zusatz aus Opus- oder Werkverzeichnisnummer, Tonart oder Jahreszahl) angesetzt und ist dort suchbar, auch wenn sie im Hauptsachtitel einer englisch- oder italienischsprachigen Ausgabe „Mass“ oder „Missa“ heißt. Doch sobald das Werk eine individuelle Benennung hat, ist diese nach § M 505 RAK-Musik⁶⁴ auch für die Ansetzung relevant. Die „Messe des Lebens“ von Frederick Delius wird also nach dem Originalsachtitel „Mass of life“ angesetzt und ist damit unter dem Begriff „Messen“ nicht mehr zu finden. Besonders im Barock und in der Moderne werden die Gattungsbegriffe von individuellen Namen oft verdeckt. Ein vielzitiertes Beispiel sind die Violinkonzerte Vivaldis, die oft in Sammlungen mit Originalsachtiteln wie „L'estro armonico“ oder „Il cimento dell'armonia e dell'invenzione“

⁶⁰ Sigel, S. 137-138.

⁶¹ Went, Karl-Ernst: Erfahrungen mit dem Probelauf RSWK-Musik. In: Forum Musikbibliothek 1995, H. 2, S. 139-140.

⁶² Geißelmann, S. 41.

⁶³ Geißelmann, S. 41.

⁶⁴ Regeln für die alphabetische Katalogisierung von Musikdrucken, Musiktonträgern und Musik-Bildtonträgern : RAK-Musik, Berlin : Deutsches Bibliotheksinstitut, 1997, S. 55 ff.

(letzterer der Einheitssachtitel für die Konzerte der „Vier Jahreszeiten“) zusammengefasst sind. In der Moderne werden zwar auch noch herkömmliche Gattungsbegriffe verwendet, sie treten aber vielfach zugunsten individueller Bezeichnungen zurück; so heißt beispielsweise ein im Untertitel „Violinkonzert“ benanntes Werk von Henri Dutilleux „L'arbre des songs“ und wird natürlich unter dem Originalsachtitel angesetzt.

Noch viel weniger möglich ist die Recherche nach Besetzung über die Besetzungsangaben im Formalsachtitel nach RAK-Musik. Einerseits erscheinen die abgekürzten Stimmen und Instrumente überhaupt nur in den Formalsachtiteln⁶⁵ und auch nur dann, wenn ein Komponist Werke einer bestimmten Form oder Gattung für verschiedene Besetzungen geschrieben hat. Die Vokalmusik bleibt bezüglich der Besetzung sogar weitgehend außen vor – Opern und Oratorien, Musicals und Pop-Songalben haben individuelle Namen; Lieder, Kantaten und Motetten werden ebenfalls nicht über die Besetzung, sondern über Opus- oder Werkverzeichnisnummer besser identifiziert. Aber auch bei der Instrumentalmusik gibt es häufig Individualnamen. Schumanns „Kinderszenen“ sind so eindeutig definiert, dass die Ergänzung des Instrumentes Klavier im Einheitssachtitel entfällt. Doch selbst, wenn die Instrumente aufgelistet werden, z.B. „Trios, VI Vc Kl, D 898“, sind sie nicht sehr gut retrievalfähig. Und zwar kaum aufgrund ihrer Abkürzungen, wie Geißelmann schreibt⁶⁶, sondern aus anderen Gründen, die am Ende des Kapitels erläutert werden.

2.1.5 1997 – 2000: Neue Impulse aus Düsseldorf und Gründung einer RSWK-Musik-AG innerhalb der AIBM

Die Jahre 1995 und 1996 vergehen ohne fachöffentliche Diskussion der RSWK-Situation, doch in Vergessenheit geraten ist der RSWK-Musik-Entwurf deswegen nicht. 1997 wird er auf der AIBM-Tagung in Coburg wieder thematisiert. In den Protokollen heißt es hierzu: „Aufgrund der Diskussion in den vergangenen Jahren über die praktische Anwendung des Entwurfs wurde von den Anwendern der RSWK-Musik (StB München, StB Düsseldorf und ZLB Berlin) die Einrichtung einer Arbeitsgruppe angeregt, damit ein erneuter Versuch zur Änderung des Entwurfs bei der Konferenz für Regelwerksfragen beim DBI koordiniert werden kann“⁶⁷. Weiteres erfährt man im Protokoll der Arbeitsgemeinschaft Öffentliche Musikbibliotheken⁶⁸: Im Rahmen ihrer Hausarbeit für das musikbibliothekarische Zusatzstudium hat sich Kathrin Winter mit dem Entwurf auseinandergesetzt und von ihren Ergebnissen auf der AG-Sitzung in Coburg berichtet. Erst jetzt taucht außerdem auch in der Fachöffentlichkeit explizit der bereits von Hell im Vorwort des RSWK-Musik-Entwurfs geäußerte Gedanke auf, dass die Entwicklung und Anwendung von Schlagwortregeln im Zeitalter der

⁶⁵ Diese werden bei Formen und Gattungen gebildet, sofern keine individuelle Benennung die Ansetzung nach Originalsachtitel erfordert.

⁶⁶ Geißelmann, S. 41.

⁶⁷ AIBM - Gruppe Bundesrepublik Deutschland. Protokoll der Mitgliederversammlung vom 19.9.1997 in Coburg. In: Forum Musikbibliothek 1997, H. 4, S. 305.

⁶⁸ AIBM - Gruppe Bundesrepublik Deutschland. Protokoll der Mitgliederversammlung vom 19.9.1997 in Coburg. Anlage 5: Arbeitsgemeinschaft Öffentliche Musikbibliotheken. Protokoll der Sitzung am 17. September 1997 in Coburg. In: Forum Musikbibliothek 1997, H. 4, S. 312.

EDV-Kataloge eine sehr sinnvolle Maßnahme ist⁶⁹: „Auch weitere Bibliotheken beschäftigen sich mit der Einführung von Schlagwörtern, da der Einsatz von Computersystemen diese Form der Inhaltserschließung meist dringend erforderlich macht“⁷⁰. Kathrin Winters Vortrag wird im folgenden „Forum“-Heft veröffentlicht⁷¹. Während die ersten Erfahrungsberichte aus München und Oldenburg 1994 noch vergleichsweise vorsichtig und wenig konkret wirken, setzt sie wesentlich stärkere Akzente. Anhand der Erfahrungen mit der Beschlagwortungspraxis in der Musikabteilung der Stadtbücherei Düsseldorf macht sie sehr konkrete und sinnvolle Vorschläge, wo der RSWK-Musik-Entwurf noch ergänzt oder überarbeitet werden muss und welche Forderungen noch offen sind, um die Schlagwörter für Noten und Tonträger einheitlich in die SWD integrieren zu können. Doch auch hier erweist sich die Facette Besetzung wieder als „rotes Tuch“. Winter hält sie ebenfalls für weniger wichtig, da sie in den Öffentlichen Bibliotheken weitgehend über die Aufstellungssystematik erfasst ist⁷², bemängelt aber auch die zu komplexen Ketten und die nicht ausreichenden Regeln zu dieser Facette und fordert „eine vollständige Überarbeitung des Besetzungsparagraphen“⁷³.

In diesem Stadium ist die Entwicklung auch im Standardwerk „Musik in Bibliotheken“⁷⁴ dokumentiert. Markus Müller-Benedict kommentiert den RSWK-Musik-Entwurf wie folgt: „Als Hauptproblem ergibt sich dabei die Schlagwortbildung für musikalische Besetzungen; die Bestimmungen dazu machen den größten Teil des Entwurfs aus“⁷⁵. In allgemeinerem Zusammenhang bezüglich der Kriterien der Erschließung schreibt er außerdem:

„Für die Facette Besetzung erweist sich ein systematisch angelegtes Erschließungssystem gegenüber einem alphabetischen, das mit verbalen Bezeichnungen arbeitet, als das einfachere, da hier einerseits eine Systematik der Musikinstrumente, andererseits eine Zahlenabfolge, nämlich die Anzahl der Spielenden/Singenden geordnet werden muß. Auch aus Benutzersicht ist eine systematische Anlage sinnvoller: Musikalisch interessierte Benutzer haben die Gesamtheit der Musikinstrumente eher als grobe „Systematik“ [...] im Kopf und nicht als alphabetische Folge von Instrumentenbenennungen; und auf Zahlen wird natürlicherweise in der Zahlenabfolge und nicht etwa in alphabetischer Abfolge zugegriffen“⁷⁶.

1998 hat sich die vorgeschlagene AG RSWK-Musik jedoch noch nicht getroffen und wird laut AIBM-Tagungsbericht aus Aachen neu zusammengesetzt. Laut Protokoll der Mitgliederversammlung vom 18. September 1998 sind nun außer

⁶⁹ „Die Vorteile der Einbeziehung auch des Besetzungskatalogs in den allgemeinen Schlagwortkatalog eines Hauses insbesondere bei EDV-Führung der Kataloge liegen auf der Hand. Systematische Kataloge scheinen mit der Maschinenführung der Daten in den wissenschaftlichen Bibliotheken deutlich in den Hintergrund zu treten. Insbesondere beim Umsteigen auf On-line-Betrieb sollte man es dem Benutzer ersparen, sich die verschlüsselte Einstiegsstelle erst, womöglich anachronistisch in einem neben dem Bildschirm liegenden Buch, umständlich suchen zu müssen“. In: RSWK-Musik-Entwurf, S. 4.

⁷⁰ AIBM - Gruppe Bundesrepublik Deutschland. Protokoll der Mitgliederversammlung vom 19.9.1997 in Coburg. Anlage 5: Arbeitsgemeinschaft Öffentliche Musikbibliotheken. Protokoll der Sitzung am 17. September 1997 in Coburg. In: Forum Musikbibliothek 1997, H. 4, S. 312.

⁷¹ Winter, Kathrin: Sacherschließung für Musikalien und Tonträger nach dem RSWK-Musik-Entwurf. In: Forum Musikbibliothek 1998, H. 1, S. 28-36.

⁷² Winter, S. 29.

⁷³ Winter, S. 33 und 35.

⁷⁴ Dorf Müller/Müller-Benedict.

⁷⁵ Dorf Müller/Müller-Benedict, S. 185.

⁷⁶ Dorf Müller/Müller-Benedict, S. 178.

den erwähnten großen Öffentlichen Bibliotheken München, Düsseldorf und Berlin (ZLB) auch die Württembergische Landesbibliothek Stuttgart, die Bibliothek der Musikhochschule Mannheim sowie die Pfälzische Landesbibliothek Speyer vertreten⁷⁷. Im Bericht von der AG-Sitzung im Rahmen der AIBM-Tagung 1999 in Dresden erfährt man von der Erstellung eines Diskussionspapiers über die Ergebnisse, das zusammen mit dem Sitzungsprotokoll an die Konferenz für Regelwerksfragen weitergeleitet wurde⁷⁸.

Protokoll und Diskussionspapier wurden nicht veröffentlicht, aber an einen großen Teilnehmerkreis innerhalb der AG, der AIBM, des Südwest-Verbunds und der Konferenz für Regelwerksfragen verschickt⁷⁹. Die Texte entwickeln den RSWK-Musik-Entwurf von 1991 auf der Basis der Erfahrungen der letzten Jahre weiter und enthalten differenzierte Hinweise auf die Problematik sowie verschiedene Lösungsansätze und Forderungen. Besondere Schwierigkeiten wirft die Frage der Besetzungsrecherche im Online-Retrieval auf. Wenn, wie im RSWK-Musik-Entwurf vorgeschlagen, die Instrumente nicht als verknüpfte Ketten von Einzelschlagwörtern, sondern als mehrgliedriges Schlagwort in einer fortlaufenden Wortfolge erfasst werden, führt dies bei der Recherche zu einer Unmenge von Treffern, die zudem noch viele irrelevante Ergebnisse enthalten. Erfasst man sie jedoch als Einzelschlagwörter, stößt man sehr schnell an Zahlengrenzen: Die vorgegebene Maximalzahl von 10 Einzelschlagwörtern wäre zu schnell erreicht; in vielen Fällen müsste man dann die notwendigen Schlagwörter in zwei Ketten aufteilen oder auf bestimmte Facetten verzichten – beides sind nur unbefriedigende Lösungen. Auch der große Abstimmungsbedarf hinsichtlich der Schlagwortnormdatei wird wieder thematisiert und konkretisiert: Es müssten sehr viele Gattungs- und Besetzungsschlagwörter ergänzt werden; die Abgrenzung von Primär- und Sekundärliteratur bedarf einer einheitlichen Klärung⁸⁰.

Doch da die Konferenz für Regelwerksfragen kurze Zeit später antwortet, sie halte die Anwendung der RSWK-Musik „... zum jetzigen Zeitpunkt nicht für erforderlich“⁸¹, ist die aktuelle Situation nach wie vor sehr unbefriedigend: Da kein von autorisierter Instanz verabschiedetes Regelwerk vorliegt, wenden zahlreiche Bibliotheken die Regeln des RSWK-Musik-Entwurfs „lokal“⁸² an, unterscheiden sich dabei allerdings noch zu sehr in der Art der Anwendung hinsichtlich der Erschließungstiefe und der Interpretation der Regeln. Die erwünschte Einheitlichkeit sollte jedoch nicht nur durch ein verbindliches Regelwerk gewähr-

⁷⁷ AIBM - Gruppe Bundesrepublik Deutschland. Protokoll der Mitgliederversammlung am 18. September 1998 in Aachen. In: Forum Musikbibliothek 1998, H. 4, S. 299-300.

⁷⁸ AIBM - Gruppe Bundesrepublik Deutschland. Protokoll der Mitgliederversammlung am 24. September 1999 in Dresden. Anlage 9: Sitzung der Arbeitsgruppe RSWK-Musik-Entwurf am 21.9.1999. In: Forum Musikbibliothek 1999, H. 4, S. 307-308. Vgl. auch <http://v.hbi-stuttgart.de/aibm/rswk.html> [Abrufdatum: 23.04.01]

⁷⁹ Rommel, Martina: RSWK-Musik. Ergebnisse der Sitzungen der UAG SE Musica practica des SWB am 03./04.09.1998 und der RSWK-Musik-AG der AIBM am 21.09.1999. Stuttgart, 20.10.1999, 5 S. sowie Rommel, Martina: RSWK und RSWK-Musik. Stuttgart, 20.10.1999, 7 S.

⁸⁰ Vgl. Rommel: RSWK-Musik, S. 1 ff.

⁸¹ AIBM - Gruppe Bundesrepublik Deutschland. Protokoll der Mitgliederversammlung am 23. September 2000 in Leipzig. Anlage 9. RSWK-Musik-AG. Die Protokolle der AIBM-Tagungen werden seit 2000 nicht mehr in „Forum Musikbibliothek“ veröffentlicht, dessen Publikation im „Verlag für Datenbank und Geisteswissenschaften VDG“ erst ab 2001 fortgesetzt wird, sondern an alle Mitglieder verschickt. Vgl. Rundbrief des deutschen AIBM-Präsidenten Prof. Dr. Krueger an die Mitglieder am 3.12.2000.

⁸² Vgl. RSWK, S. 272.

leistet sein, sondern auch durch Katalogisate des Deutschen Musikarchivs (DMA). Doch im Gegensatz zu den Fremdleistungen, die Die Deutsche Bibliothek auf diesem Gebiet liefert, sind Schlagwörter in den vom DMA erstellten Reihen M (Musikalien) und T (Tonträger) der Deutschen Nationalbibliographie nicht enthalten⁸³.

2.2 Der Entwicklungsstand in den USA und England

2.2.1 Library of Congress

Ein völlig anderes, geradezu entgegengesetztes Bild zeigt die angloamerikanische Situation: Hier spielt die Library of Congress in Washington seit langer Zeit die wichtige Vorreiterrolle, die notwendig ist, um angesichts einer so komplexen Materie und in einem so großen Verbund wie dem OCLC⁸⁴ für Einheitlichkeit zu sorgen. Schon seit Beginn des Jahrhunderts existieren in Washington Schlagwortregeln für Musikalien, die ständig weiterentwickelt und redaktionell gepflegt werden. Sie finden in den USA und Kanada und darüber hinaus in der angelsächsischen Welt Anwendung. Als äußerst wichtiges Werkzeug für die tägliche Praxis dient ein in mittlerweile zweiter Auflage gedruckter Thesaurus, der in der Einleitung auch die Regeln selbst enthält und deren historische Entwicklung erläutert⁸⁵. Die 15.000 aufgelisteten Eintragungen stellen nur einen Bruchteil der real kursierenden dar, was vor allem den Bereich der Besetzung betrifft⁸⁶. Sie sind jeweils mit einer Identnummer für den Normdatensatz (Subject authority file number) sowie mit umfangreichen Kommentaren, Verweisungen und Notationen der Library of Congress Classification versehen⁸⁷. Thesaurus und Regelwerk beziehen sich sowohl auf Primär-, als auch auf Sekundärliteratur. Die klassische westliche Kunstmusik nimmt einen breiten Raum ein, doch auch für „Jazz, popular, folk, and non-western music“ gibt es spezielle „Policies“⁸⁸.

Die amerikanischen Regeln sind wesentlich differenzierter als die deutschen. Über 60 Seiten sind erforderlich, um sie zu erläutern und mit Beispielen zu veranschaulichen. Statt der sieben Facetten wie in Deutschland gibt es deren elf:

- a. Musical form, genre, type etc. [*entspricht Formen und Gattungen*]
- b. Medium of performance [*entspricht Besetzung*]
- c. Music for occasions, such as religious seasons, holidays, festivals
- d. Music about a topic or a person or other named entity
- e. Language of vocal text

⁸³ „Die RSWK-Musik werden wir angesichts der Personalausstattung nicht anwenden können“ schreibt die Generaldirektorin Der Deutschen Bibliothek, Dr. Elisabeth Niggemann, an den deutschen AIBM-Präsidenten Prof. Dr. Wolfgang Krueger in einem Brief vom 11.08.2000, der in Kopie als Anlage 12 zum Protokoll der AIBM-Mitgliederversammlung in Leipzig einem Rundschreiben Kruegers vom 3.12.2000 an alle deutschen AIBM-Mitglieder beiliegt.

⁸⁴ Online Computer Library Center, URL: <http://www.oclc.org>

⁸⁵ Music Subject Headings. Compiled from Library of Congress Subject Headings. Compiled by Harriette Hemmasi. 2. ed. Lake Crystal, Minnesota, 1998. Im Folgenden zitiert als „Music Subject Headings“.

⁸⁶ Music Subject Headings, S. ix, 6 u. 7.

⁸⁷ Music Subject Headings, S. ix.

⁸⁸ Music Subject Headings, S. 21.

- f. Certain liturgical texts
- g. Musical style [*für Stilrichtungen der populären Musik*]
- h. Music of ethnic, national, and religious groups
- i. Musical presentation or format subdivisions [*entspricht Ausgabeform*]
- j. Geographic subdivisions
- k. Literature and other materials about music; instructional materials

Formschlagwörter zur Unterscheidung von Noten und Tonträgern (in Deutschland die letzte Facette) sind nicht vorgesehen. Form und Gattung sowie Besetzung gelten als die bei weitem wichtigsten Facetten. Die Haupteintragung wird hier unter dem Form- und Gattungsbegriff gemacht; wenn jedoch verschiedene Formen bzw. Gattungen in einem Notenband oder auf einem Tonträger enthalten sind, rückt die Besetzung an erste Stelle:

„Of the main characteristics reflected in LCSH for music and material about music the most important by far are the form of composition and the medium of performance. The form of composition, especially for Western art music is the starting point for the subject cataloguing of music [...] The next important concept is the medium of performance. This refers to the voices, instruments, or ensembles that perform the music [...] The medium of performance may be expressed as the first heading for works not composed in only one or two named forms, as a second heading, or as a qualifier to a form heading“⁸⁹.

Um allen Aspekten der Musikalien-Beschlagwortung gerecht zu werden, sind diverse syntaktische Konstruktionen nötig:

„These include inverted headings, parenthetical qualifiers, subdivisions, and the use of multiple headings. All this gives music subject headings a more distinctly multi-faceted character than those for most other disciplines“⁹⁰.

Auch hinsichtlich der Erschließungstiefe ist der Anspruch hoch. Bis zu drei verschiedene Formen und Gattungen, Besetzungen oder andere Facetten auf einer Compact disc, in einem Notenband oder Buch werden extra indexiert, erst bei größerer Anzahl wählt man Oberbegriffe⁹¹. Die Abgrenzung von Primär- und Sekundärliteratur erfolgt in den meisten Fällen durch die Ansetzung im Singular für Sekundärliteratur, während die Schlagwörter für Noten und Tonträger ganz anders als in Deutschland im Plural stehen und dadurch gezielt suchbar sind⁹².

Auch in den Regeln der Library of Congress nimmt die Besetzung mit ihren Erläuterungen gegenüber den anderen Facetten den mit Abstand größten Raum ein. Sie wird ausgesprochen differenziert erfasst, dient aber auch hier vorrangig als „Qualifier“ zu den Form- und Gattungsbegriffen⁹³. Verschiedene Besetzungen mit dem Instrument Horn werden zur Konkretisierung des Gattungsbegriffs beispielsweise wie folgt erfasst⁹⁴:

Concertos (Horns (2) with string orchestra)

⁸⁹ Music Subject Headings, S. 3.

⁹⁰ Music Subject Headings, S. 3.

⁹¹ Music Subject Headings, S. 5.

⁹² Music Subject Headings, S. 33 f.

⁹³ Music Subject Headings, S. 3.

⁹⁴ Diese und die folgenden Beispiele wurden nach den Erläuterungen in Music Subject Headings, S. 7 f. gebildet.

Sonatas (Horn and piano)
Suites (Horn, violin, violoncello)

Wenn jedoch keine Form- oder Gattungsbegriffe ermittelt werden können oder mehr als drei Begriffe enthalten sind, rückt die Besetzung an die erste Stelle. Doch für den verbalen Einstieg an dieser Stelle sind einheitliche Begriffe erforderlich, die eigentlich nicht existieren bzw. mit Form- und Gattungsbegriffen („Trio“) ersetzt oder nach festgelegten Regeln fingiert werden müssen⁹⁵. Dadurch erhält bei der Recherche nach amerikanischen „Music Subject Headings“ jedoch einen mehr als zufälligen Zugang nur, wer die Klauseln kennt. Der Hornist beispielsweise könnte auf der Suche nach verschiedenen besetzten Stücken für sein Instrument unter den Haupteintragungen an folgenden Stellen fündig werden:

Brass trios (horns (3))	<i>[Trio für drei Hörner]</i>
Horn and piano music	<i>[Duo für Horn und Klavier]</i>
Horn ensemble	<i>[Mehr als zehn Hörner]</i>
Horn music	<i>[Sololiteratur]</i>
Horn music (Horns (2))	<i>[Duo für zwei Hörner]</i>
Trios (Flute, horn, double bass)	<i>[Trio aus Instr. verschiedener Familien]</i>
Wind trios (Bassoon, clarinet, horn)	<i>[Trio aus Holz- und Blechblasinstrumenten]</i>

Mit dem Begriff „Unspecified instrument“⁹⁶ können ungenaue Angaben in der Vorlage wiedergegeben werden – z.B.:

Duets (Unspecified instrument and harpsichord)

Die Besetzung ist allerdings nicht in allen Schlagwörtern enthalten und auch bei kleineren Gruppen nicht immer aufgeschlüsselt. Bei manchen Formen oder Gattungen wird sie nur ergänzt, wenn sie von der Norm abweicht: Bei Sinfonien beispielsweise wird die Orchesterbesetzung vorausgesetzt und nicht extra aufgeführt⁹⁷, bei Oratorien, Messen oder Requiemversionen wird die Chorbesetzung nur ergänzt, wenn es sich nicht um gemischten Chor handelt⁹⁸. Auch bei den Eintragungen für Populärmusik und Ethnische Musik fehlt die Besetzung oft⁹⁹. Teilweise wird sie auch zusammengefasst: Bei den „Songs“ wird nur die Klavierbegleitung einzeln genannt, alles weitere, beispielsweise Gesang mit Klavier plus Flöte bekommt den Eintrag „Songs with instrumental ensemble“¹⁰⁰.

⁹⁵ Die deutschen Regeln begegnen diesem Problem mit der konsequenten Einfügung des Form- und Gattungsbegriffs „Duo“ bis „Nonett“ auch nach den eigentlichen Form- und Gattungsbegriffen. Für Sololiteratur, Orchester- und Vokalmusik bieten sie jedoch diesbezüglich keine Lösung. Vgl. RSWK-Musik-Entwurf, S. 11.

⁹⁶ Music Subject Headings, S. 58.

⁹⁷ Music Subject Headings, S. 9 und 45.

⁹⁸ Music Subject Headings, S. 10.

⁹⁹ Vgl. die Regeln und Beispiele in Music Subject Headings, S. 49-56.

¹⁰⁰ Music Subject Headings, S. 10.

2.2.2 British Library

Im Gegensatz zu der fast hundertjährigen Tradition der Musikalien-Beschlagwortung in Washington entschied sich die British Library erst Ende der neunziger Jahre zu dieser Art der Sacherschließung. Die „Music Subject Headings“ der Library of Congress sind das grundlegende Orientierungsmodell. Bezüglich der Vergabe der Schlagwörter tauschen sich die Kollegen von British Library und Library of Congress gegenseitig aus, doch in einigen Fällen gehen die Briten auch eigene Wege¹⁰¹. Die neuen „Subject headings“ der British Library sind allerdings noch nicht im OPAC¹⁰² zu recherchieren, sondern bisher nur ab dem 1999er Jahresband im gedruckten „British Catalogue of Music“¹⁰³ zu finden. Die im OPAC in der Vollanzeige im Feld „Subject“ ersichtlichen Informationen bei Katalogisaten vor 1999 beziehen sich dagegen auf eine Londoner Klassifikation, die inzwischen nicht mehr angewendet wird¹⁰⁴. Bei Einträgen ab dem Erscheinungsjahr 1999 wird das „Subject“-Feld nicht mehr angezeigt.

2.3 Vor- und Nachteile der Beschlagwortung im Hinblick auf die Besetzung

Vorteile:

- Als gemeinsam angewendetes Regelwerk eignet sich die Beschlagwortung gut für Verbundkataloge auf nationaler Ebene.
- Die Besetzung kann mittels Schlagwort in den meisten Fällen sehr genau erfasst und gesucht werden.
- Die Beschlagwortung eignet sich für die Suche nach Literatur für seltene Instrumente, da aufgrund der kleineren Trefferzahlen der Kontext der verschiedenen Besetzungskombinationen in den Hintergrund tritt.

Nachteile:

- Die Regeln sind so komplex, dass der Erschließungsaufwand sehr hoch und die Gefahr der uneinheitlichen Anwendung sehr groß sind. Fast eine Grundvoraussetzung für die einheitliche Praxis der Beschlagwortung ist daher eine Bibliothek oder andere Stelle, die das Vokabular kontrolliert, die Regeln pflegt und im Idealfall Fremddaten liefert.
- Die amerikanischen Erfahrungen beweisen, dass die Integration der Besetzung in die Beschlagwortung funktionieren kann. Die Kritik am Besetzungsparagrafen des deutschen RSWK-Musik-Entwurfs¹⁰⁵ ist also überwiegend nicht gerechtfertigt, denn die Materie ist so vielfältig, dass sie entsprechend ausführliche Regeln benötigt. Auch der Verzicht

¹⁰¹ E-Mail von Dr. Rupert Ridgewell, British Library, vom 27.02.01.

¹⁰² URL: <http://blpc.bl.uk>

¹⁰³ E-Mail von Dr. Rupert Ridgewell, British Library, vom 14.03.01. Vgl. British catalogue of music. Published by The Council of the British National Bibliography ... London [u.a.]: Bowker-Saur, 1958 ff. Erscheint jährlich.

¹⁰⁴ Coates, E.J.: The British Catalogue of Music classification. London: Council of the British National Bibliography, 1960. E-Mail von Dr. Rupert Ridgewell, British Library, vom 04.04.01.

¹⁰⁵ Vgl. Winter, S. 33 u. 35, Dorf Müller/ Müller-Benedict, S. 185.

auf die Besetzung innerhalb der Schlagwortung ist keine Lösung, denn zur näheren Bestimmung der Gattungsbegriffe wird diese Facette ebenfalls benötigt. Doch hier liegt das eigentliche Problem: Die Schlagwortregeln können nicht dem Anspruch gerecht werden, Gattungen und Besetzungen gleichermaßen vollständig zu erfassen. Wenn aber die Besetzung entweder im Anschluss an die Gattung als auch per Haupteintrag gesucht werden muss oder aber gar nicht erfasst ist, weil die Gattung sich in manchen Fällen auch ohne Besetzung ausreichend definieren lässt, wird die gezielte Recherche nach Besetzung stark erschwert bis unmöglich.

- Die größten Nachteile ergeben sich bei der Recherche: Die Formulierung der Suchanfragen erfordert gerade im Hinblick auf die Besetzung sehr viel Erfahrung und Kenntnisse der Regeln. Um die Schlagwortrecherche nicht nur dem bibliothekarischen Auskunftspersonal vorzubehalten, müssen einige Voraussetzungen erfüllt sein, die nicht nur die Bibliothekssoftware bzw. das Rechercheprogramm im OPAC betreffen, sondern auch abhängig von der Erschließung sind:

Die Möglichkeit der Abgrenzung von Primär- und Sekundärliteratur einerseits und der Unterscheidung innerhalb der Primärliteratur zwischen Noten und Tonträgern andererseits muss benutzerfreundlich gestaltet werden. In der Library of Congress fehlen Formschlagwörter für die einzelnen Medienarten – andererseits kann der fortgeschrittene Benutzer sicher die Singular- und Pluralbildung bei der Ansetzung der Gattungsbegriffe unterscheiden oder aus weiteren Unterschlagwörtern wie „History and criticism“ Rückschlüsse ziehen, um welche Medienart es sich handelt. Die Unterscheidung der Noten und Tonträger voneinander ist im Web-OPAC anhand von Suchbefehlen nicht möglich. Im WorldCat¹⁰⁶ gibt es dagegen bei der „Advanced search“ die Möglichkeit der Selektion nach „Document type“¹⁰⁷. Ganz anders löst sich das Problem im Web-OPAC der British Library¹⁰⁸: Hier kann man innerhalb der „Advanced search“ die Option „Select Individual Catalogues“ wählen und sich für „Music (Pre 1981)“ oder „Music (1981-)“ entscheiden. In beiden Fällen recherchiert man automatisch nur nach Noten, denn Tonträger und AV-Materialien sind innerhalb der British Library im National Sound Archive angesiedelt und über einen eigenen Katalog recherchierbar¹⁰⁹. Die Sekundärliteratur über Musik ist im Katalog „Humanities“¹¹⁰ zu finden.

Doch unabhängig von der Unterscheidung nach Medienarten bleibt das Hauptproblem der eigentlichen Besetzungsrecherche. Wer nur nach Besetzung suchen will und weder die Einstiege über die Gattungen oder die Vokabeln für die Haupteinträge für Stücke ohne Form-/ Gattungsbegriff (Brass trios, Wind trios oder Trios? s.o.) noch die korrekte Reihenfolge der Instrumente einschließlich der Zeichensetzung kennt, ist darauf angewiesen, dass es entweder eine Registersuche für die Schlag-

¹⁰⁶ Größte Katalogdatenbank innerhalb von OCLC, URL: <http://www.oclc.org>.

¹⁰⁷ URL: <http://www.oclc.org>.

¹⁰⁸ URL: <http://blpc.bl.uk>.

¹⁰⁹ URL: <http://cadensa.bl.uk>.

¹¹⁰ URL: <http://blpc.bl.uk>.

wortdaten gibt oder dass die Retrievalfunktionen des EDV-Programms eine Stringsuche oder wenigstens kombinierbare Stichwortrecherche innerhalb der Schlagwortfelder zulassen. Und auch diese führt in vielen Fällen nur zu Annäherungswerten, selbst wenn sie gute Ergebnisse bringen kann. Die Stücke ohne Gattungsbegriffe für zwei Violinen und Klavier beispielsweise sind nach amerikanischem Modell indexiert unter „Trios (piano, violins (2))“. Ohne die Eingrenzung auf „Trios“ würde die verknüpfte Recherche nach „piano“ und „violins (2)“ zahlreiche Treffer ergeben, in denen neben Klavier und zwei Violinen auch noch andere Instrumente beteiligt sind. Nach deutschen Regeln ist auch im Falle von Haupteintragungen unter Gattungen und Formen bei der Kammermusik von zwei bis neun Instrumenten noch der zusätzliche Gattungsbegriff Duo/Trio etc. bis Nonett vorgeschrieben, so dass man in diesen Fällen immer die Anzahl aller beteiligten Instrumente bestimmen kann. Andererseits sind hier die Vorgaben zur Erfassung mehrerer gleicher Instrumente noch hinderlicher für das Online-Retrieval: Zwei Violinen werden als „Violine 1 2“ angesetzt. Dass die Chancen auf richtige Treffer bei zunehmender Stimmenzahl immer geringer werden, bedarf sicher keiner weiteren Erläuterung.

3 Besetzungsmodelle von CD-ROM- und Online-Datenbanken

3.1 Klassifikatorische Methoden

3.1.1 Das Verzeichnis lieferbarer Musikalien (VLM)¹¹¹

Zwei Jahre nach der Einführung der ISMN (International Standard Music Number) veröffentlichte die Buchhändlervereinigung 1995 mit einer CD-ROM- und einer Online-Version¹¹² die erste Ausgabe des „Verzeichnis lieferbarer Musikalien“. Die CD-ROM-Ausgabe, die zunächst im Jahresabstand aktualisiert wurde, erscheint mittlerweile zweimal im Jahr und wechselte in der Zwischenzeit von der DOS- zur Windows-Version. Im VLM enthalten sind zur Zeit mehr als 230.000 lieferbare Titel von über 900 deutschen und internationalen Verlagen¹¹³. Mit „Musikalien“ sind hier Noten gemeint, doch auch „Daten von musikrelevantem Schrifttum“ wurden aufgenommen¹¹⁴.

Das VLM widmet dem Thema Besetzung große Aufmerksamkeit. Es enthält diesbezüglich zwei verschiedene Erfassungssysteme mit vier verschiedenen Recherche-Einstiegsmöglichkeiten – der Aufwand der Erschließungs- und Standardisierungsarbeit ist also sehr hoch. Nicht alle Titel sind nach Besetzung erschlossen, jedoch gibt es Lücken nur bei bestimmten (ausländischen) Verlagen. Daraus lässt sich ableiten, dass die Verlage selbst die Daten liefern.

¹¹¹ VLM aktuell: Verzeichnis lieferbarer Musikalien auf CD-ROM. Frankfurt am Main: Buchhändler-Vereinigung, 1995 ff. – Halbjährliches Update.

¹¹² Online-Version ursprünglich unter der URL <http://www.buchhandel.de>, seit März 2001 unter www.vlm.de

¹¹³ URL: <http://www.boersenblatt.net/sixcms/detail.php3?id=35940> [Abrufdatum 01.03.01]

¹¹⁴ VLM aktuell: Verzeichnis lieferbarer Musikalien auf CD-ROM, Benutzerdokumentation 1995, S. 7.

Hinter dem ersten System, der Suchfunktion „bs = Besetzung“, steckt eine völlig eigene Klassifikation. Anhand der Benutzerdokumentation von 1995 erfährt man bemerkenswerterweise jedoch nichts über diese Funktion und die dazugehörigen Suchkategorien, obwohl umfangreiche Anleitungen zur Recherche und Installation enthalten sind und alle anderen, wesentlich bekannteren Modi des Suchmenues (z.B. „au = Autor“, „st = Stichwort“, „ej = Erscheinungsjahr“) eine eingehende Behandlung erfahren¹¹⁵. Doch der Ausgabe von 1996 liegt ein kleines Heft bei mit dem Titel „VLM: Systematisches Inhaltsverzeichnis, Kurzübersicht“. Ein sehr kurzer Text auf der Rückseite erläutert den Zusammenhang:

„Die komplette Besetzungssystematik mit über 17.000 Besetzungsziffern finden Sie, wenn Sie auf der CD-ROM im Menue *Listen* **Besetzung** auswählen. Hier haben Sie ebenfalls Zugriff zur Systematik über **Stichwort Besetzung** und **Besetzungsfelder**. Im Menue *Suche* können Sie die Systematik durch die Kürzel *SB*, *BS* oder *BF* aufrufen“¹¹⁶.

Ca. 300 der über 17.000 Gruppen dieser Systematik sind auf den 12 Seiten des Heftes aufgelistet. Es handelt sich um eine numerische Notation mit Trennpunkten, die von drei sehr groben, terminologisch schlecht voneinander abgegrenzten Oberbegriffen (1. Instrumentalmusik, 2. Vokalmusik, 3. Chormusik) ausgeht und diese bis zu sechs Ebenen in die Tiefe gliedert. In vielen Fällen kann man zunächst noch folgen, beispielsweise hinsichtlich der Tasteninstrumente¹¹⁷:

- 1.2 Tastenteinstrumente
- 1.2.1 Klavier/Cembalo
- 1.2.2 Orgel
- 1.2.3 Harmonium
- 1.2.4 Historische Tastenteinstrumente
- 1.2.4.1 Clavichord
- 1.2.4.2 Regal
- 1.2.4.3 Virginal
- 1.2.4.4 Portativ/Positiv
- 1.2.4.5 Sonstige historische Tastenteinstrumente

Um die Schlaginstrumente mit der gleichen Genauigkeit zu erfassen, sind dagegen schon wesentlich mehr Gruppen erforderlich – bei den Kastagnetten beispielsweise lautet die Kodierung „1.12.11.15“¹¹⁸. In Bezug auf die Singstimmen mit Instrumentalbegleitung (2.3) erfolgt dann eine so spezielle Gliederung, dass schon in der Kurzübersicht der Überblick schwer fällt, was folgender kleiner Ausschnitt veranschaulichen mag¹¹⁹:

¹¹⁵ VLM aktuell: Verzeichnis lieferbarer Musikalien auf CD-ROM, Benutzerdokumentation 1995, S. 30-48.

¹¹⁶ VLM: Systematisches Inhaltsverzeichnis, Kurzübersicht, Stand: März 1996, [Beilage zur Benutzerdokumentation], S. 12.

¹¹⁷ VLM: Systematisches Inhaltsverzeichnis, Kurzübersicht, Stand: März 1996, [Beilage zur Benutzerdokumentation], S. 2.

¹¹⁸ VLM: Systematisches Inhaltsverzeichnis, Kurzübersicht, Stand: März 1996, [Beilage zur Benutzerdokumentation], S. 5.

¹¹⁹ VLM: Systematisches Inhaltsverzeichnis, Kurzübersicht, Stand: März 1996, [Beilage zur Benutzerdokumentation], S. 8 ff.

- 2.3.4.10 Singstimme(n) mit Begleitung von Zupf- und Schlaginstrumenten mit Tasteninstrument (en) (Basso continuo)
- 2.3.4.11 Singstimme(n) mit Begleitung von Streich-, Blas- und Zupfinstrumente(n) mit Tasteninstrument(en) (Basso continuo)
- 2.3.4.12 Singstimme(n) mit Begleitung von Streich-, Blas- und Schlaginstrumenten mit Tasteninstrument(en) (Basso continuo)

Doch dies sind nur die Obergruppen. Die realen, längeren Gruppen findet man auf der CD-ROM selbst¹²⁰, indem man die mittlerweile in „Index“ umbenannte „Listen“-Funktion „bs = Besetzung“ bedient. Beim Blick in diesen Index fallen hinsichtlich der weiteren Untergliederung der Tasteninstrumente Kriterien auf, die nicht mehr durch die Besetzung definiert sind - die Überschriften der tiefsten Gliederungsebenen lauten dort „Originalwerke“, „Bearbeitungen“ und „Klavierauszüge (Konzerte)“. Anhand der im Index angezeigten Gruppen der „Singstimme(n) mit Begleitung von Streich-, Blas- und Schlaginstrumenten mit Tasteninstrument(en) (Basso continuo)“ (2.3.4.12) kann man weitere Prinzipien und Schemata erkennen:

- 2.3.4.12.1 Sologesänge
 - 2.3.4.12.1.1 Sopran solo
 - 2.3.4.12.1.2 Alt solo
 - 2.3.4.12.1.4 Bariton solo
- 2.3.4.12.2 2 Singstimmen mit Begleitung von Streich-, Blas- und Schlaginstrumenten mit Tasteninstrument(en) (Basso continuo)
- 2.3.4.12.2.8 1 Sopran- und 1 Bariton-Stimme
- 2.3.4.12.3 3 Singstimmen mit Begleitung von Streich-, Blas- und Schlaginstrumenten mit Tasteninstrument(en) (Basso continuo)
- 2.3.4.12.4 4 und mehr Singstimmen mit Begleitung von Streich-, Blas- und Schlaginstrumenten mit Tasteninstrument(en) (Basso continuo)

Die Singstimmen sind nach dem Muster Solo / Duett / Terzett / Quartett etc. geordnet, innerhalb der Solostimmen nach Stimmlage. Die nicht belegten Gruppen werden nicht angezeigt, daher ergeben sich die Sprünge in der Nummerierung.

Eine farblich abgesetzte Zahl vor jeder Gruppe im Index gibt die Anzahl der zu erwartenden Treffer in der jeweiligen Gruppe an. Leider kann das Indexfenster nur einen derart kleinen Bildschirmausschnitt zeigen, dass der Einblick in eine vollständige Notation einschließlich Beschreibung fast ausschließlich nur über Scrollen möglich ist. Auch die Orientierung innerhalb der gesamten 17.000 Gruppen ist in diesem Fenster kaum möglich, obwohl die Navigation das gezielte Ansteuern aller Gruppen erlaubt. Hat man sich erfolgreich zu einer der untersten von sechs möglichen Ebenen vorgearbeitet und die Wunschbesetzung gefunden, kann man die Ziffernkombination markieren, in das Suchfenster übertragen und dort auch beliebig mit den anderen Suchfunktionen kombinieren. Auf diese Weise ist eine sehr genaue und effektive Recherche möglich. Leider gibt es offenbar Fehler in der Datenbank, denn die Übertragung funktioniert nicht immer. In mehreren Fällen¹²¹ findet man Treffer im Index, lädt die

¹²⁰ Alle folgenden Analysen, Informationen der Hilfetexte und Rechercheergebnisse beziehen sich auf die Ausgabe 2/2000 des VLM.

¹²¹ Beispielsweise bei der Gruppe 1.6.3.2.

Systematikgruppe ins Suchmodul, startet die Recherche und wird mit dem Ergebnis „0 Treffer“ konfrontiert.

Neben der systematischen Suchfunktion „bs = Besetzung“ gibt es zwei weitere Sucheinstiege, die die beschriebene Systematik verbal zu erfassen versuchen: „sb = Stichwort Besetzung“ und „bf = Besetzungsfelder“. Die Hilfetexte der CD-ROM erläutern in knappen Worten die Unterschiede: Unter „Stichwort Besetzung“ sind die Begriffe aus der Systematik einzeln abfragbar. Der Index zu dieser Funktion wurde maschinell erstellt und enthält demzufolge auch wenig aussagekräftige Wörter wie „solo“ oder „Begleitung“. Die im Index „sb“ neben den Begriffen aufgelisteten Trefferzahlen sind besonders hoch, da zu den einzelnen Instrumenten sämtliche Treffer aus der gesamten Systematik addiert werden. Bei der systematischen Suche („bs“) werden beispielsweise in der Hauptkategorie 1.2.2 „Orgel solo“ bereits 1851 Treffer angezeigt. Im Index zu „Stichwort Besetzung“ sind es 4828, weil noch alle Ergebnisse der Gruppen hinzukommen, in denen unter anderem eine Orgel beteiligt ist. Die Funktion „sb“ kann also nicht für eine Suche nach bestimmten Instrumentenkombinationen genutzt werden und ist auch aufgrund der hohen Trefferzahlen nur begrenzt einsetzbar. Geeignet ist sie besonders für die Recherche nach Repertoire für seltene Instrumente; außerdem basiert sie immerhin auf normierten Schreibweisen der Instrumente.

Die Funktion „bf“ = „Besetzungsfelder“ listet dagegen die Systematikbenennungen nach ihrem genauen Wortlaut auf. Um hier zu effektiven Suchergebnissen zu kommen, muss man die genauen alphabetischen Einstiege, bezüglich der Suche nach größeren Besetzungen auch die Reihenfolge der Anordnung kennen. Hinderlich sind dazu die langen Formulierungen, die nur durch ständiges Scrollen einsehbar sind. Doch das Angebot dieses Indexes eröffnet immerhin Chancen, durch „Browsen“ zu den gewünschten Stellen zu kommen.

Neben der Besetzungssystematik mit ihren drei Sucheinstiegen existiert noch eine zweite, erst später eingeführte Methode zur Erfassung der Besetzung, die „Instrumentierung“. Im Index zum entsprechenden Suchmodus „In“ werden die Instrumente in einem Kreuzalphabet sowohl in ausgeschriebener als auch abgekürzter Form angezeigt. Beim Blättern im Index stößt man allerdings nicht nur auf Instrumentenabkürzungen. Auch Ensembles sind aufgenommen, z.B. „KnaCh“ = Knabenchor, des weiteren Gattungsbegriffe, die durch Besetzungen definiert sind wie z.B. „KlavQuin“ = „Klavierquintett“ und schließlich sogar Ausgabeformen: „FA“ = „Faksimile“, „ST“ = „Studienpartitur“ usw. Abgesehen davon, dass für letztere dringend ein eigenes Suchfeld angebracht wäre, bietet diese Funktion nur zusätzliche verbale Einstiege, die zu richtigen Treffern führen können, aber besonders bei Kombinationen keine zuverlässigen Ergebnisse bringen. Der Begriff „Klavierquintett“ ist z.B. unscharf, er besagt nur, dass außer einem Klavier noch vier weitere Instrumente beteiligt sind. Außerdem ist diese Erfassungsweise eine überflüssige Doppelung der Kategorie „Stichwort Besetzung“ und von dieser nicht zu unterscheiden. Die Trefferzahlen bei einzelnen Instrumenten sind nur vorläufig bei „Stichwort Besetzung“ noch größer als bei „Instrumentenkürzel“, weil mit dieser zweiten Methode erst später begonnen wurde.

Im Anschluss an die Vollanzeige der einzelnen Titel im VLM werden stets die erfassten Instrumentenkürzel sowie die Systematikgruppe einschließlich ihrer Beschreibung aufgeführt. Oft werden mehrere Gruppen vergeben, beispielsweise, wenn es sich um Alternativbesetzungen oder verschiedene Besetzungen in einem Notenband handelt. Die Erschließungsarbeit ist hier also sehr aufwändig, während dem VLM in Bezug auf die Normierung von Namen und Titeln gerade der Mangel an redaktioneller Arbeit vorgeworfen wird, denn bisher werden die Ansetzungen der Verlage direkt übernommen¹²².

Die Online-Version des VLM¹²³ enthält in der „Profisuche“ zwei der vier Besetzungs-Suchmöglichkeiten in etwas anderer Formulierung, und zwar „Besetzungssystematik“ und „Instrumentenkürzel“, beide jeweils mit Index-Recherchemöglichkeit. Hinter „Besetzungssystematik“ verbirgt sich laut Index der verbale Zugang über „Stichwort Besetzung“ – die Nummern der Notation sind hier weder suchbar noch im Index bzw. in der Vollanzeige aufgeführt. Der Index zu „Instrumentenkürzel“ entspricht demjenigen der „Instrumentierung“ auf der CD-ROM.

Abschließend die Vor- und Nachteile des VLM auf einen Blick:

Vorteile:

- Hoher Normierungs- und Erschließungsaufwand garantiert zuverlässige Ergebnisse; Alternativbesetzungen werden zusätzlich systematisiert
- Recherche nach Besetzung über die Systematik (Funktion „bs“) ermöglicht ausgesprochen effektive und zielgenaue Suche
- Mehrere Sucheinstiege bieten verschiedene Zugänge auch über die verbale Ebene

Nachteile:

- Unübersichtliche Systematik durch die detaillierte Aufgliederung; durch Ausschöpfen der numerischen Möglichkeiten der Obergruppen hätten viele zu tiefe Gliederungsebenen vermieden werden können
- Zu kleines Fenster für die Indexanzeige der Notation, daher wird die Recherche nach Systematik stark erschwert
- Datenbankfehler
- Nicht alle Titel sind nach Besetzungsschema erschlossen
- Verbale Sucheinstiege führen nur bei seltenen Instrumenten oder bei sehr gezielten Formulierungen („bf“) zu sinnvollen Rechercheergebnissen bzw. überblickbaren Trefferquoten
- Drei verschiedene verbale Sucheinstiege („sb“ „bf“ und „in“) sind verwirrend, „sb“ und „in“ unterscheiden sich nur in der Art der Erfassung, nicht jedoch im Ergebnis

¹²² Vgl. Wuthe, Cortina: CD-ROM-Datenbanken im Auskunftsdienst Öffentlicher Musikbibliotheken. In: Forum Musikbibliothek 1998, H. 3, S. 231 und Müller-Benedict, Markus: Auskunftsmittel im Fachgebiet Musik. 2., vollst. neu bearb. Aufl., Berlin: DBI, 1999. (Lehrbriefe Musik: Begleitmaterialien zur musikbibliothekarischen Ausbildung der Fachhochschule Stuttgart – Hochschule für Bibliotheks- und Informationswesen. Bd. 3 = Teil 6), S. 79.

¹²³ URL: www.vlm.de [Abrufdatum: 23.04.01]

3.1.2 Die Internationale Bibliographie der Musikdrucke, Musikhandschriften und Musikaufnahmen

In der Reihe „Bibliographien der Welt“, die in Zusammenarbeit mit der Research Libraries Group erstellt wird, erschienen 1999 im Saur-Verlag zwei CD-ROMs mit dem Titel „Internationale Bibliographie der Musikdrucke, Musikhandschriften und Musikaufnahmen“¹²⁴. Die darauf nachgewiesenen ca. 1,3 Millionen Einträge setzen sich aus ca. 703.000 Musikdrucken, ca. 31.000 Handschriften sowie ca. 530.000 Tonaufnahmen zusammen und übertreffen in ihrem Umfang alles, was bisher an gedruckten oder auf CD-ROM gepressten Musikalienverzeichnissen erschien. Laut Einführungstext im Verlagskatalog wendet sich die Bibliographie an „Musikwissenschaftler, Bibliothekare und Musiker“¹²⁵, also an eine breite, aus Theoretikern und Praktikern bestehende Zielgruppe. Zu den in einer u.a. auch deutschsprachigen Oberfläche angebotenen Kategorien im Suchmenue gehören zahlreiche und vielfältige Einstiegsmöglichkeiten wie neben den bekannteren Funktionen auch z.B. Dokumenttyp, LC-Klassifikation, Dewey-Klassifikation, Musikalische Gattung, Ausgabeform, Textgattung, Autor-Titel-Akronym und mehr. Über die Kategorie „Sachgebiet“ findet man mittels Befehls-sprache oder Indexrecherche die amerikanischen „Music Subject Headings“ aus bzw. nach Vorbild der Library of Congress.

Für die Recherche der Besetzung werden die beiden Suchfunktionen „bs = Besetzung“ und „sb = Stichwort Besetzung“ angeboten. Zugrunde liegt allerdings kein speziell für die CD-ROM kreierte Modell, sondern ein im Rahmen des MARC-Formates entwickeltes kodiertes System zur Erfassung der Besetzung, für das die Kategorie „048 - Number of musical instruments or voices code“¹²⁶ vorgesehen ist. Da diese Kategorie bei Recherchestichproben auf der CD-ROM zu 80% belegt ist, scheint das System weit verbreitet zu sein. Der Hilfetext der CD-ROM mit der Überschrift „Suchkategorien/ Indices“ bietet ausführlichere Erläuterungen als der Text der MARC-Kategorie: Nach einem vorgegebenen System werden die Instrumente mit aus zwei Buchstaben bestehenden Codes verschlüsselt, anschließend mit Zahlen entsprechend ihrer Beteiligung in der Komposition versehen und mit Trennung durch Semikolons wie in einer postkoordinierenden Klassifikation beliebig kombiniert. Bei den Zahlen sind zweistellige Optionen von 01-99 vorgesehen. Nur die bekanntesten Instrumente bekommen einen eigenen Code. Die vielen seltenen oder sogar undefinierten Instrumente werden in verschiedenen Sammelgruppen untergebracht, die ebenfalls kodiert sind.

Die Buchstabenkürzel für die Instrumente und Stimmen sind allerdings mit den Instrumentennamen kaum assoziierbar, also schlecht zu merken. Sie wurden nach einem Prinzip der Gruppierung nach Instrumentenfamilien vergeben. Alle Instrumente einer Familie (z.B. Plucked string instruments“ = Zupfinstrumente) oder auch Ensembles einer bestimmten größeren Besetzungskategorie (z.B. Orchester) erhalten den gleichen Anfangsbuchstaben. Die wichtigsten Instrumente (bzw. Ensembles) dieser Familie (bzw. Gruppe) bekommen mit einem

¹²⁴ Internationale Bibliographie der Musikdrucke, Musikhandschriften und Musikaufnahmen. München: Saur, 1999. 2 CD-ROM.

¹²⁵ CD-ROM / Online-Katalog 2000/2001. – München: Saur, 2000, S. 9.

¹²⁶ MARC 21 Concise Bibliographic: Number and Code Fields (01X-04X)

URL: <http://lcweb.loc.gov/marc/bibliographic/ecbdnumb.html#mrcb048> [Abrufdatum: 23.04.01]

zweiten, alphabetisch sortierten Buchstaben einen eigenen Code. Es folgen in jeder Familie wiederholte Schlüssel mit den Buchstaben „n“ für „Unspecified“, „u“ für „Unknown“, „y“ für „Ethnic“ und „z“ für „Other“¹²⁷.

Die Obergruppen für die Besetzung sind die folgenden:

Brass – Blechblasinstrumente
 Choruses – Chöre
 Electronic – Elektronik
 Keyboard – Tasteninstrumente
 Larger ensemble – Größere Ensembles
 Percussion – Schlaginstrumente
 Strings, bowed – Streichinstrumente
 Strings, plucked – Zupfinstrumente
 Voices – Stimmen
 Woodwinds - Holzblasinstrumente

Die Aufschlüsselung z.B. in der Familie Keyboard – Tasteninstrumente lautet:

ka Piano / Klavier
 kb Organ / Orgel
 kc Harpsichord
 kd Clavichord / Klavichord
 ke Continuo
 kf Celeste / Celesta
 kn Unspecified / nicht spezifiziert
 ku Unknown / unbekannt
 ky Ethnic

Als Beispiel für die Untergliederung von Ensembles z.B. das Schema für Orchester:

oa Full orchestra / Orchester
 ob Chamber orchestra / Kammerorchester
 oc String orchestra / Streichorchester
 od Band
 oe Dance orchestra / Tanzorchester
 of Brass band / Blechbläser-Band
 on Unspecified / nicht spezifiziert
 ou Unknown / unbekannt
 oy Ethnic
 oz Other / Sonstige

Insgesamt sind genau 99 Instrumenten- /Stimmen-Codes vergeben. Für jede reale Besetzung sind die Codes kombiniert und im MARC-Feld 048 abgelegt. Sie sind im Rechercheergebnis der Vollanzeige auch nur sichtbar, wenn man die Anzeige auf MARC-Format einstellt. Der Schlüssel für eine Komposition für Violine und Klavier sieht beispielsweise zunächst so aus:

¹²⁷ Die Instrumente bzw. Stimmen und ihre Abkürzungen sind im Hilfetext der CD-ROM unter „Besetzungsangaben – Codes für Instrumente und Stimmen“ aufgelistet.

sa01;ka01

Über den Befehl „bs = sa01;ka01“ oder durch Anklicken dieser Kombination im Index „bs“ und anschließendes Übertragen ins Suchfeld kann man danach gezielt recherchieren.

Komplexer wird das System durch eine zusätzliche Ebene, mit der Soloinstrumente und –stimmen von Begleitinstrumenten, –stimmen oder –ensembles unterschieden werden sollen. Hierzu werden die im MARC-Format vorgesehenen „Subfields“ und die dazu verwendete Kennzeichnung mit Dollarzeichen verwendet¹²⁸. Im Subfeld b stehen die Soloinstrumente (bzw. Solostimmen), im Subfeld a die Begleitinstrumente oder Begleitensembles. Für Soloinstrumente ohne Begleitung wird immer das Feld a besetzt. In der endgültigen, nur in der Vollanzeige sichtbaren Eintragung sieht die Kodierung für Violine und Klavier also folgendermaßen aus:

048 \$b sa01 \$a ka01

Die in den Subfeldern erfasste Differenzierung nach Solo- und Begleitstimmen erscheint weder im Index noch ist sie per Suchbefehl recherchierbar.

Wer nicht die komplette Syntax beherrscht und keine Entscheidung über die Reihenfolge treffen möchte, findet mit der Suchfunktion „sb“ (Stichwort Besetzung) einen erleichterten Einstieg. Der Suchbefehl für Stücke für Violine und Klavier nach dieser Option hieße z.B. „sb = sa01 und sb = ka01“ .

Vorteile

- Über die Funktion „bs“ ist eine effektive Suche ohne falsche Treffer möglich.
- Das MARC-System sieht komplizierter aus, als es ist. Es ist weitgehend unabhängig von der Sprache. Mit den verschlüsselten Abkürzungen kann man sich schnell vertraut machen, die Instrumentenliste ist auf die wichtigsten Instrumente beschränkt, außerdem müssen für die erfolgreiche Recherche so gut wie keine Regeln erlernt werden. Die Anwendung der beiden Suchmöglichkeiten mit oder ohne Hilfe der Registerfunktionen ist durchaus sowohl Musikwissenschaftlern als auch Musikern zuzutrauen.
- Die Wiederholbarkeit der MARC-Kategorie 048 ermöglicht Mehrfacheintragungen. Damit können Alternativbesetzungen oder verschiedene Besetzungen pro Datensatz detailliert erfasst werden.

Nachteile

- Uneinheitlichkeit der Erfassung:
Dass kaum Regeln zur Erfassung formuliert sind, hat Unregelmäßigkeiten bei der Eingabe und damit falsche Rechercheergebnisse zur Konsequenz – dies betrifft beispielsweise die Reihenfolge der Instru-

¹²⁸ MARC 21 Concise Bibliographic: Number and Code Fields (01X-04X)
<http://lcweb.loc.gov/marc/bibliographic/ecbdrnumb.html#mrcb048> [Abrufdatum: 23.04.01]

mente: Auf die Anfrage nach der Besetzung ‚Klaviertrio‘ in bekannter Partiturreihenfolge Violine, Violoncello, Klavier („bs = sa01;sc01;ka01) erhält man 3301 Treffer. Ändert man die Reihenfolge in „ka01;sa01;sc01“, werden 1938 Treffer angezeigt, auf den Suchbefehl „bs = sc01;sa01;ka01“ hin noch 4. Die Ergebnisse sind in keinem Fall deckungsgleich – um alle Titel dieser Besetzung angezeigt zu bekommen, müsste man also alle drei Suchschritte kombinieren. In vielen Fällen fehlen auch die Zahlen – vor allem bei Ensembles wie Chor oder Orchester erscheint es zwar weitgehend überflüssig, die Kürzel noch mit „01“ zu ergänzen, doch der Verzicht darauf ist inkonsequent.

- Ungenaue und falsche Rechercheergebnisse bei der Suche „sb“ „Stichwort Besetzung“:
Mit dem oben beschriebenen Suchbefehl „sb = sa01 und sb = ka01“ erhält man zwar Treffer von Titeln für Violine und Klavier, doch unbeabsichtigterweise auch alle anderen Stücke, in denen eine Violine und ein Klavier zusammen mit weiteren Instrumenten oder Stimmen beteiligt sind. Zu eindeutig falschen Ergebnissen führt daneben bei der Recherche über den Befehl „sb“ die Wiederholbarkeit der Kategorie 048, von der in den Titelaufnahmen der „Internationalen Bibliographie ...“ sehr häufig Gebrauch gemacht wurde. Beispielsweise wird eine Komposition für Violine und Klavier, die alternativ auch mit Flöte und Klavier gespielt werden kann, wie folgt erfasst:

048 sa01;ka01
048 wa01;ka01

Sucht man nun Duos für Violine und Flöte mit dem Suchbefehl „sb = sa01 und sb = wa01“, würde der oben genannte Titel angezeigt werden, obwohl er diese Besetzung nicht enthält.

- Überflüssige Aufteilung in Subfelder:
Selbst wenn die in den Subfeldern untergebrachten Informationen recherchierbar wären, wäre die Aufteilung in Solo- und Begleitinstrumente mit den zusätzlichen Schlüsseln a und b meiner Ansicht nach nicht nur unnötig, sondern auch eine unnötige Verkomplizierung des an sich schon stark verschlüsselten Textes. Die Verteilung der Rollen ergibt sich weitgehend von selbst aus der Besetzungskombination. Falls nicht, steht die Entscheidung darüber außerdem Bibliothekaren nicht zu – wie uneinheitlich hier die Meinungen schon bei den einfachsten Besetzungen sind, lässt sich bei fast jeder Recherche überprüfen.
- Verwirrend viele unspezifizierte Besetzungscodes:
Die Überlegung, nicht alle erdenklichen Instrumente in die Code-Liste mit aufzunehmen und außerdem Ausweichmöglichkeiten für unklare Fälle anzubieten, ist sehr gut nachvollziehbar und praktikabel. Doch die vier verschiedenen Möglichkeiten hierzu („Unknown“ „Unspecified“ „Ethnic“ und „Other“) sind zu viele und überschneiden sich in ihrer Definition bzw. der Interpretation der katalogisierenden Bibliotheken viel zu sehr. Der Schlüssel „Ethnic“ fällt stark aus dem Rahmen - er stellt keine Besetzungskategorie dar.

3.2 Verbal orientierte Methoden

3.2.1 Catalogue of printed music in the British Library (CPM)¹²⁹

Der bereits in zweiter Auflage als CD-ROM erschienene "Catalogue of printed music" verzeichnet alle Noten der British Library. Das Suchmenue enthält keine ausgearbeitete Besetzungsrecherche, bietet jedoch die Funktionen „in = instrument“ und „vo = voice“ (Vokalstimmen) an. Über den Index zu diesen Funktionen findet man die verwendeten Begriffe in alphabetischer Anordnung, kann sie markieren und ins Suchfenster übertragen wie im VLM und der Internationalen Bibliographie der Musikdrucke, Musikhandschriften und Musikaufnahmen. In der Vollanzeige der Katalogisate sind die Kategorien "Instruments" bzw. „Voices“ zu sehen. Die jeweils beteiligten Instrumente/ Stimmen werden dort stets in Pluralform, unzusammenhängend, ohne Erwähnung ihrer Anzahl und ohne festgelegte Reihenfolge aufgelistet. Diese Recherchefunktion ähnelt der Suchkategorie „in = Instrumentierung“ des VLM. Wie dort sind auch hier Gattungsbegriffe eingestreut, die Besetzungen beinhalten, jedoch nicht genau bezeichnen („string quintets“ können sehr verschieden zusammengesetzt sein) und überdies noch unvollständig sind. Weiter wird über die bloße Auflistung von Instrumenten oder Stimmen hinaus im CPM auch versucht, den Kontext einzubeziehen: Fast alle Instrumente werden zweimal aufgelistet, einmal davon mit dem Zusatz „solos“, dann aber auch noch ein drittes Mal an völlig anderer Stelle im Index unter „Unaccompanied“, also z.B. „pianos“, „piano solos“ und „Unaccompanied pianos“. Es soll also zwischen „solo“ und „unbegleitet“ unterschieden werden. Auf die in eindeutigen Fällen (z. B. Klavierkonzerte) überflüssige, in allen anderen Fällen sehr schwer zu definierende Information über die „Solo“-Rolle wurde im Kapitel 3.1.2 über die „Internationale Bibliographie ...“ im Abschnitt „Überflüssige Aufteilung in Subfelder“ schon hingewiesen. Die im Index neben jedem Begriff stehenden Trefferzahlen sprechen überdies für sich, z.B. trägt die Information, dass die Zahl der in allen erfassten Titeln beteiligten „Pianos“ 182.512 beträgt, ähnlich wie bei „Stichwort Besetzung“ im VLM (vgl. Kap. 3.1.1) wenig zur erfolgreichen Suche bei.

Vorteile:

- Leicht verständlich
- Zuverlässige Ergebnisse bei Sololiteratur ohne Begleitung
- Geeignet für die Suche nach Literatur für seltene Instrumente, da aufgrund der kleineren Trefferzahlen der Kontext der verschiedenen Besetzungskombinationen in den Hintergrund tritt

Nachteile:

- Uneinheitlichkeit der Liste (Begrifflichkeiten, Alphabet)
- Größere Besetzungen, vor allem Kombinationen von mehr als zwei verschiedenen Instrumenten, sind nicht gezielt suchbar

¹²⁹ CPM plus: The catalogue of printed music in the British Library. 2. ed. London [u.a.]: Bowker-Saur, 1997. 1 CD-ROM.

3.2.2 Bielefelder Katalog Klassik¹³⁰

Der „Bielefelder Katalog“ ist eine Diskographie, die alle im deutschen Handel erhältlichen Tonträger mit klassischer Musik verzeichnet und zweimal jährlich sowohl als Printausgabe als auch als CD-ROM erscheint. In der Printausgabe besteht allerdings nur die Recherchemöglichkeit nach Komponist oder Firmennummer. Die Suchoberfläche der CD-ROM ist im Maskenmodus gestaltet und bietet für alle Elemente des Suchmenues auch eine Indexfunktion. Sehr ähnlich wie im „Catalogue of printed music“ gibt es hier zwei besetzungsorientierte Kategorien für Instrumente und Singstimmen, die alphabetisch geordnet sind, allerdings im Kreuzalphabet mit Namen der Interpreten vermischt werden: „Interpreten/Instrumente“ und „Sänger/Stimmelage“. Die Angaben sind den Interpretenangaben der Tonträger entnommen (z.B. „Gidon Kremer, Violine“) und redaktionell aufbereitet, denn der Index enthält nur deutschsprachige Begriffe und einheitliche Instrumenten- und Stimmenbezeichnungen. Da die Interpreten einzeln aufgeschlüsselt werden, enthält der Index auch keine unscharfen Besetzungs-/Gattungsbegriffe wie z.B. „Klaviertrio“. Doch da der Index maschinell erstellt wurde, sind irreführende Angaben enthalten, z.B. die Eintragung „Violine, Klavier“, die zustande kam, weil ein Interpret auf einer Aufnahme beide Instrumente spielt. Auch auf dieser CD-ROM stehen Trefferangaben neben den Begriffen im Index und beweisen die Aussichtslosigkeit der Suche nach Einzelinstrumenten ohne Besetzungskontext. Unter „Klavier“ sind im Bielefelder Katalog beispielsweise 36.451 Einträge vermerkt, unter „Flöte“ 5221¹³¹. Die Bewertungsergebnisse sind also ähnlich wie diejenigen des CPM:

Vorteile:

- Leicht verständlich
- Geeignet für die Suche nach Literatur für seltene Instrumente, da aufgrund der kleineren Trefferzahlen der Kontext der verschiedenen Besetzungskombinationen in den Hintergrund tritt

Nachteile:

- Durch die im Vergleich zu den Instrumenten- und Stimmbezeichnungen wesentlich größere Zahl der Einträge unter Interpretennamen wird der Index äußerst unübersichtlich
- Weder Sololiteratur noch Besetzungskombinationen sind gezielt suchbar

¹³⁰ Bielefelder Katalog Klassik: Compact Discs, MusiCassetten, Schallplatten. Stuttgart: Vereinigte Motor-Verlage. 1CD-ROM. Erscheinungsweise zweimal jährlich. Die hier besprochenen Beispiele beziehen sich auf die Ausgabe 2/2000.

¹³¹ Vgl. Fußnote 130.

3.2.3 Mailordermusic

Die Berliner Musikalienhandlung „Mailordermusic“¹³² bietet ihre Dienste auch im Internet an und hat für die Website unter anderem eine „Notendatenbank“ entworfen, in der man ca. 240.000 Titel kombiniert oder einzeln sowohl nach Komponist als auch nach Titel, nach Kriterien aus einer reichlich bunten Liste („Etüden“, „Geburtstag“, „Sakral“ etc.) und auch nach Besetzung suchen kann¹³³. Zur Besetzungsrecherche existiert eine Liste mit ca. 350 per Mausklick anwählbaren Begriffen. Die Liste ist grundsätzlich alphabetisch geordnet, doch die Abfolge wird immer wieder zugunsten systematischer Gruppierungen von Instrumentenfamilien unterbrochen. Ein Ausschnitt aus dem Alphabet als Beispiel:

Cembalo
 2 Cembali
 Cembalo und andere Instrumente
 Chor
 Frauenchor
 Gemischter Chor
 Jugendchor
 Kinderchor
 Männerchor
 Chorbuch
 Cimbalon

Alle Begriffe, die das alphabetische Prinzip durchbrechen, werden an der korrekten Stelle im Alphabet noch einmal wiederholt. Nach einem erkennbaren Schema wird jedes Instrument zunächst solo aufgeführt, dann als Duo oder Trio bis Quartett mit gleichen Instrumenten, gelegentlich auch als Duo mit einem anderen Instrument. Bei den seltenen Instrumenten werden Besetzungskombinationen mit anderen Instrumenten direkt in die Trefferliste integriert, bei bekannteren Instrumenten folgt jeweils eine eigene Rubrik mit der Formulierung „... und andere Instrumente“. Die entsprechende Suchanfrage ergab noch bis März 2001 regelmäßig eine Fehlermeldung, doch inzwischen (April 2001) wurde das Programm offenbar verbessert, denn nun wird zuverlässig eine Trefferliste angezeigt, die allerdings unsortiert ist und bis auf eine Ausnahme immer am Seitenende den Hinweis enthält: „Es wurden über 100 Titel gefunden. Sie sollten Ihre Suche evtl. weiter einschränken“. Auch die Ergebnisse bei anderen Anfragen erscheinen unsortiert. Von Synonymen (Geige/Violine etc.) bzw. verwandten Begriffen wird auf eine einheitliche Ansetzungsform verwiesen. In der Liste sind auch sämtliche Ausgabeformen enthalten, obwohl diese mit der Kategorie „Besetzung“ nichts zu tun haben. In manchen Fällen werden Besetzungskombinationen über Gattungsbegriffe erfasst („Streichquartett“), in anderen Fällen („Klaviertrio“) fehlen sie jedoch.

Vorteile:

- Leicht verständlich
- Gute Ergebnisse vor allem bei kleinen Besetzungen

¹³² URL: www.mailordermusic.de [Stand: 20.04.01]

¹³³ URL: <http://shop.mgs.artner.net/default.asp?SID=41206739>

- Geeignet für die Suche nach Literatur für seltene Instrumente, da aufgrund der kleineren Trefferzahlen der Kontext der verschiedenen Besetzungskombinationen in den Hintergrund tritt

Nachteile:

- Uneinheitlichkeit der Liste (Begrifflichkeiten, Alphabet)
- Unsortierte Trefferlisten
- Größere Besetzungen, vor allem Kombinationen von mehr als zwei verschiedenen Instrumenten, sind nicht gezielt suchbar

3.3 Komplexe Methode: Das Besetzungsmodul der Bibliothekssoftware aDIS/BMS

Im Verbund Öffentlicher Bibliotheken Berlins (VÖBB)¹³⁴ arbeiten die Berliner Bezirke, die Stiftung Zentral- und Landesbibliothek Berlin und die Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur mit dem Ziel zusammen, 160 Öffentliche Bibliotheken Berlins einschließlich der Zentral- und Landesbibliothek in einem einheitlichen Bibliotheksmanagementsystem zu vernetzen, das neben einer gemeinsamen Datenbank mit Dienstrecherche, OPAC und WWW-OPAC auch die Funktionen Ausleihe, Erwerbung und Katalogisierung enthält. Nach konkreten Planungsphasen in den neunziger Jahren und Pilotprojekten ab 1998 ist zur Zeit (April 2001) bereits die Mehrheit der Teilnehmerbibliotheken angeschlossen. Im Laufe des Jahres 2001 soll die Einbindung aller noch fehlenden Bibliotheken erfolgen¹³⁵. Die eigens auf die Anforderungen des VÖBB zugeschnittene Bibliothekssoftware aDIS/BMS stammt von der Firma aStec GmbH¹³⁶. Sie wird einerseits aufgrund der Anwendungserfahrungen in den Bezirken laufend korrigiert, andererseits auch deshalb noch weiterentwickelt, weil die Zentral- und Landesbibliothek, die mit ihren 2,3 Millionen Medieneinheiten fast zuletzt integriert wird, höhere Anforderungen stellt als die Bezirksbibliotheken. Der Arbeitskreis Öffentlicher Musikbibliotheken Berlins, der die Interessen von sieben größeren Musikabteilungen innerhalb der Verbund-Teilnehmerbibliotheken vertritt¹³⁷, konnte an diesem Gestaltungsprozess mitarbeiten und die musikspezifischen Forderungen an die Software einbringen. Diese enthielten sowohl einfache Formulierungsfragen bezüglich des OPACs, organisatorische Bedingungen wie das Einspielen von Fremddaten des Deutschen Musikarchivs als auch konkrete Vorschläge bezüglich der Recherche- und Katalogisierungsfunktionen. Mit der Einfügung einer neuen MAB-Kategorie 403a, die normierte Ausgabebezeichnungen enthält, wurde darüber hinaus die Möglichkeit der Recherche von Noten nach Partituren, Klavierauszügen oder Stimmen usw. geschaffen.

¹³⁴ URL: <https://www.voebb.de> [Abrufdatum: 23.04.01]

¹³⁵ Vgl. URL: <https://www.voebb.de> - „Wir über uns“ [Stand: 29.03.01]

¹³⁶ URL: <http://www.astec.de>

¹³⁷ Es handelt sich um die Bibliotheken in Steglitz, Charlottenburg, Neukölln, Marzahn, Köpenick, Friedrichshain und die Zentral- und Landesbibliothek Berlin

Eines dieser Arbeitsergebnisse ist ein völlig neu programmiertes Modul zur Erfassung der musikalischen Besetzung, das auch deshalb entwickelt wurde, weil innerhalb der Berliner Öffentlichen Musikbibliotheken verschiedene Klassifikationen angewendet werden und die RSWK-Lösung zum aktuellen Zeitpunkt aus den in Kapitel 2 genannten Gründen, besonders auch aus Rücksicht auf die (kleineren) Öffentlichen Bibliotheken nicht in Frage kam.

Die Vorgaben an die Firma waren:

- Das Programm muss in der Lage sein, bei einer Suchanfrage nach Stücken für beispielsweise Violine und Klavier Treffer von Titeln zu vermeiden, die neben Violine und Klavier noch andere Instrumente enthalten.
- Die Rechercheergebnisse müssen unabhängig davon sein, in welcher Reihenfolge die Instrumente bzw. Stimmen sowohl in der Katalogisierung als auch bei der Suchanfrage eingegeben wurden.
- Es muss möglich sein, nach Stimmkombinationen zu suchen, die eines oder mehrere Instrumente doppelt oder mehrfach enthalten, z. B. Trios für drei Blockflöten, Quartette für vier Violinen und Klavier usw.
- Die Namen der Instrumente und Stimmen müssen normiert werden.

Die Lösung sieht folgendermaßen aus: Das Modul zur Erfassung der Besetzung befindet sich innerhalb der Katalogisierungsmaske und enthält eine normierte Liste mit 52 Stimm- und Instrumentenbezeichnungen, die aus dem Anhang von RAK-Musik gewonnen und um wenige Begriffe (z.B. Elektrobass) ergänzt wurde¹³⁸. Die Instrumente und Stimmen können nacheinander entweder per Hand in ein nebenstehendes Feld geschrieben oder in der Liste angeklickt und übertragen werden. Neben jedem Instrument muss ein Feld ausgefüllt werden mit einer Zahl, wie oft dies Instrument in der Besetzung enthalten ist. Entscheidend für die Suchergebnisse ist abschließend ein einzelnes Feld mit der Information „Gesamtzahl Besetzung“. Die Eingabe für ein Streichquartett sieht beispielsweise so aus:

2 Violine	
1 Viola	Gesamtzahl Besetzung 4
1 Violoncello	

Die Recherchemaske gleicht der Katalogisierungsmaske – man erhält die Liste zum Anklicken der Instrumente samt nebenstehenden Feldern zum Ausfüllen der einzelnen Instrumentenzahlen und der „Gesamtzahl Besetzung“.

Die Gesamtstimmenzahl wurde aus technischen und praktischen Gründen auf maximal 10 begrenzt. Damit ist das Programm also auf Anfragen zu Kammermusikbesetzungen ausgerichtet, die besonders für Öffentliche Bibliotheken relevant sind. Orchesterbesetzungen sind nicht enthalten, Chorbesetzungen (ohne Orchester) dagegen wurden mit aufgenommen. Außerdem wurde entschieden, das Modul nur für die Medienart Noten einzusetzen und bezüglich

¹³⁸ Regeln für die alphabetische Katalogisierung von Musikdrucken, Musiktonträgern und Musik-Bildtonträgern: RAK-Musik, Berlin : Deutsches Bibliotheksinstitut, 1997, Anlage M 4a, S. 104

der Ausgabeformen auf Stimmenausgaben zum praktischen Musizieren einzuschränken.

Die einfache, von Regeln und Kodierungen weitgehend unabhängige Art der Erfassung der Instrumente im VÖBB-Besetzungsmodul sowie die Anwendung des Programms auf formal definierte Stimmenausgaben werfen die Frage auf, ob es sich hier noch um Sacherschließung oder doch eher Formalerschließung handelt. Doch die Trennung dieser Bereiche ist bei Musikalien ohnehin nicht so eindeutig möglich, denn für die Formalkatalogisierung nach RAK-Musik sind so weitgehende Sachkenntnisse erforderlich, dass der Begriff „Formalerschließung“ diese Tätigkeit nicht adäquat beschreibt.

Ebenfalls eine Reduktion beinhaltet die Begrenzung der Instrumentenliste. Nähme man alle Instrumente auf, würde die Liste sehr unübersichtlich ausgedehnt, was die tägliche Praxis zugunsten seltener Fälle unnötig erschwerte. Außerdem wäre eine ständige Pflege und Ergänzung der Liste erforderlich. Die Begrenzung der Liste bedeutet allerdings auch, dass für die nicht enthaltenen Instrumente eine andere Regelung getroffen werden muss. Laut Arbeitskreis-Absprache werden diese Instrumente im VÖBB über Schlagwörter erfasst. Dies wiederum erzeugt Abstimmungsbedarf hinsichtlich der Fälle, in denen Besetzungskombinationen aus „Listeninstrumenten“ und „Schlagwortinstrumenten“ zu erfassen sind. Nach interner Regelung wird in Berlin so verfahren, dass die „Schlagwortinstrumente“ zusammen mit den „Listeninstrumenten“ über Schlagwort erschlossen werden; zusätzlich erfolgt eine Aufnahme des oder der „Listeninstrumente(s)“ im Besetzungsmodul mit einer um die Anzahl der oder des „Schlagwortinstrumente(s)“ erweiterten Gesamtzahl. Somit sind beide Instrumente recherchierbar.

Die Lösung der Problematik „Besetzung“ auf zwei verschiedene Arten gleichzeitig ist ein Kompromiss, und ob dieser tatsächlich vermittelbar ist, wird sich in der Praxis zeigen müssen. Doch bei genauerer Betrachtung wird gerade diese methodische Kombination der Aufgabenstellung und den entsprechenden Anfragen sehr gut gerecht. Für Erfassung und Retrieval von Literatur für seltene Instrumente leistet die Beschlagwortung ausreichende Dienste, denn hier spielt die so schwer recherchierbare Besetzungskombination mit gleichen oder anderen Instrumenten nur eine untergeordnete Rolle. Auch die wesentlich niedrigeren Trefferzahlen sorgen für bessere Überschaubarkeit. Das eigens entwickelte Besetzungsmodul dagegen wird für die bekannteren Instrumente benötigt, bei denen es auf die genaue Kombination und Gesamtzahl ankommt, welche anders nur über Verschlüsselungen, wie sie in den vorangegangenen Kapiteln vorgestellt wurden, kompliziert suchbar wären. Die Liste, mit der auch die Benutzer arbeiten müssen, ist durch den Verzicht auf die Aufnahme aller erdenklichen Instrumente wesentlich leichter zu handhaben. Diese zweiteilige Lösung ist jedoch nicht systembedingt, sondern nur eine spezifische Nutzung des Programms. Sollte sie sich in der Berliner Erprobung als zu verwirrend herausstellen, könnte die Erweiterung der Liste problemlos bewerkstelligt werden und für die gewünschte Einheitlichkeit sorgen. Nach grober Schätzung müsste sie von den bisher 52 Begriffen auf ca. 100 erweitert werden, um alle Instrumente zu enthalten, für die es gedruckte Noten gibt.

Die Beschränkung der Instrumenten- und Stimmbezeichnungen auf 52 Begriffe und die der Gesamtstimmzahl auf 10 bedeutet zwar eine Vereinfachung des Konzepts zugunsten leichterer Bedienbarkeit und den Verzicht auf den Anspruch, alle Besetzungen erfassen zu können. Dennoch soll kurz gezeigt werden, wie viele Kombinationen selbst dies Modell noch bietet, auch wenn die meisten Besetzungen nur theoretisch existieren:

Die Formel lautet wie folgt:

$$M = \frac{(I+S_{\max}-1)!}{S_{\max}! (I-1)!}$$

- S_{max}: Maximale Anzahl der verschiedenen Stimmen (z.B. Gesamtzahl Besetzung = 10)
 I: Anzahl der zur Verfügung stehenden Instrumente (52)
 M: Kombinationsmöglichkeiten

Rechnet man nach diesem Muster die Duokombinationen (S_{max}=2) aus,

$$M = \frac{53!}{2! \cdot 51!}$$

erhält man bereits 1.378 Besetzungsmöglichkeiten, für die Trios sind es 24.804, die Quartette 341.055 usw., bis man schließlich zu einer Zahl von über 90 Milliarden für die Kombinationsmöglichkeiten mit zehn Stimmen gelangt (90.177.170.226). Dem Musizieren im Berliner Verbund sind also kaum Grenzen gesetzt.

In der Katalogisierungsmaske und bibliothekarischen Dienstrecherche ist das Besetzungsmodul bereits aktiv, für die Benutzer soll es jedoch erst im "Experten-OPAC" zugänglich gemacht werden, dessen Einsatz zu einem späteren Termin vorgesehen ist. Während der so entstehenden Vorlaufzeit können die Musikbibliotheken innerhalb des VÖBB vielleicht nicht alle, aber doch so viele Daten erfassen, dass die mit dem Rechercheangebot verbundenen Erwartungen nicht enttäuscht werden. Vorteilhaft ist diesbezüglich, dass die Besetzungsfelder vor oder nach der Datenmigration nicht manuell rückwirkend ergänzt werden müssen, wenn ganze Systematikgruppen die gleiche Besetzung enthalten. In diesem Fall lässt sich die Erfassung programmieren.

Die Vorteile dieses Systems sind

- Die Orientierung und Handhabung ist auch für Benutzer vergleichsweise einfach.
- Die Methode ist weitgehend unabhängig von sprachlichen Formulierungen und Verschlüsselungen.
- Die Rechercheergebnisse sind zuverlässig aufgrund normierter Instrumentenbegriffe, zielgenauer Eingabemöglichkeiten der Anzahl der beteiligten Instrumente und besonders der Begrenzung durch die „Gesamtzahl“; die Reihenfolge der Instrumente/ Stimmen bei der Eingabe ist für das Suchergebnis unerheblich.
- Mit offenen Optionen kann „unscharf“ gesucht werden: Auf die Anfrage nach „1 Akkordeon / Gesamtzahl 2“ werden beispielsweise alle Duos angezeigt, in denen ein Akkordeon enthalten ist, egal, welches das andere Duoinstrument ist.

Nachteile des Systems:

- Die Besetzungsfunktion ist nicht multipel angelegt, es kann also pro Katalogdatensatz nur eine Besetzung erfasst werden. Bei Alternativbesetzungen und Sammlungen für verschiedene Besetzungen muss man Prioritäten setzen.
- Nicht immer ist die „Gesamtzahl Besetzung“ eindeutig. Welche Zahlen beispielsweise für „Klavier vierhändig“, für „Basso continuo“ oder für „Chor / gemischte Stimmen“ eingetragen werden sollen, muss klar und einheitlich festgelegt werden.
- Absprachen sind daneben auch nötig, welche Arten und Ausgabeformen von Noten tatsächlich erfasst werden sollen. Im VÖBB werden Gesamtausgaben, Partituren, Klavierauszüge von Oratorien und Bühnenwerken, Instrumentalschulen und Noten für variable Besetzungen nicht berücksichtigt. Auch Songbooks werden nicht erfasst, da sie über die normierte Ausgabebezeichnung besser suchbar sind.

4 Zusammenfassung und Kommentar

Die Untersuchungen haben gezeigt, dass von den zahlreichen, die gesamte Skala von sehr einfach bis hochkompliziert abdeckenden Methoden fast kein Lösungsansatz sowohl bibliothekarischen Ansprüchen genügt als auch den Anforderungen der Benutzerfreundlichkeit entspricht.

Die Klassifikation mit ihrer hierarchisch-numerischen Struktur kommt der Thematik zwar sehr entgegen, eignet sich aber nur für überschaubare Bestände einzelner Bibliotheken. Anhand der systematischen Regalaufstellung oder eines konventionellen systematischen Kartenkatalogs fällt die Orientierung noch leicht. Doch die Darstellungsmöglichkeiten systematischer Kataloge im modernen OPAC sind stark verbesserungsbedürftig; außerdem ist die Klassifikation als Methode zur Erschließung der musikalischen Besetzung für Verbundkataloge nicht geeignet, da eine gemeinsam von allen Bibliotheken angewandte Klassifikation grundsätzlich eine Utopie ist und es andererseits zu viele Besetzungskombinationen gibt, als dass man diese bei großen Titelmengen noch in Gruppen zusammenfassen könnte. Widmete man dagegen jeder Besetzungskombination eine einzelne Notationsstelle, wären mehrere tausend Klassen notwendig und die Übersicht unmöglich.

Das Problem der Unübersichtlichkeit zu vieler detaillierter Klassen kann auch die EDV-gestützte Abbildung von und Recherche nach Klassifikation(en) bisher nicht zufriedenstellend lösen, wie das Beispiel VLM gezeigt hat. Bei Methoden der postkoordinierenden Klassifikation dagegen ist die EDV jedoch sehr hilfreich. Die Darstellung der alpha-numerischen Konstrukte nach dem Muster der im Beispiel der „Internationalen Bibliographie ...“ gezeigten MARC-Kategorie 048 anhand eines konventionellen Kartenkatalogs ist kaum vorstellbar. Die Online-Recherche kann die Anfrage nach individuellen Notationen wiederum sehr einfach beantworten. Das MARC-Modell wirkt mit seinen kryptischen Verschlüsselungen zwar abschreckend, ist jedoch wesentlich geeigneter, als es scheint. Mit wenigen Maßnahmen ließe es sich deutlich verbessern: Vereinfachung durch Verzicht auf die Subfelder und Reduktion der „unspezifizierten“ Schlüssel sowie Festlegung einer Instrumentenreihenfolge und genauerer Vorgaben zur Erfassung. Noch anschaulicher wäre eventuell die Verwendung bekannter Instrumentenabkürzungen als Schlüssel zugunsten der Einteilung in Instrumentenfamilien.

Über die verbale Sacherschließung im Rahmen der Beschlagwortung kann die Besetzung wesentlich detaillierter und individueller erfasst werden als in präkoordinierenden bibliothekarischen Klassifikationen und genau so präzise wie in postkoordinierenden Systemen, doch die Regeln sind zwangsläufig so komplex, dass sie vermutlich nur von ihren Anwendern genutzt werden können. Problematisch ist außerdem die Tatsache, dass die Besetzung in einen Kontext von Form- und Gattungsbegriffen, außermusikalischen Inhalten, Stilen usw. eingebettet ist. Online-Kataloge, die eine Unmenge an erforderlichen Verweisungen und Permutationen überflüssig machen, sind hier eine große Erleichterung. Doch nur wenn die Bibliothekssoftware eine String-Suchfunktion enthält und gleichzeitig entweder über Medienart-Recherche oder Forms Schlagwörter („Musikdruck“, „Musiktonträger“) die Selektion von Primär- und Sekundärliteratur möglich ist, hat die gesonderte Besetzungsrecherche überhaupt Aussicht auf

Erfolg. Einen sehr wesentlichen Beitrag zur einheitlichen Anwendung der „Music Subject Headings“ in den angloamerikanischen Ländern leistet die Library of Congress. Sie pflegt Thesaurus und Regelwerk und stellt ihre Schlagwörter international zur Verfügung. Auch die British Library hat sich Ende der 90er Jahre entschlossen, die verbale Sacherschließung ihrer Musikdrucke dem Regelwerk der Library of Congress weitgehend anzupassen. In Deutschland dagegen steht die endgültige Fertigstellung und Verabschiedung des bereits angewendeten Regelwerks ebenso noch aus wie dessen Anwendung durch das Deutsche Musikarchiv. Wünschenswert vielleicht in Form eines Auftrages an die RSWK-Musik-AG innerhalb der AIBM wäre die Überprüfung der Frage, ob und wie weit die amerikanischen Regeln mit den deutschen RSWK vereinbar wären und ob die „unflexible“ deutsche Sprache mit ihren „Komposita“¹³⁹ der Übersetzung der amerikanischen Schlagwörter wirklich so weit entgegen steht.

Alle anderen Verfahren der verbalen Sacherschließung (VLM, CPM, Bielefelder Katalog, Mailordermusic) können nur Annäherungswerte erzielen und eignen sich zur präzisen Recherche fast nur für Solo- (im Sinne von „unbegleitet“) oder Duobesetzungen. Je größer die Anzahl der beteiligten Instrumente und Stimmen wird, desto aussichtsloser ist die Methode zur Erfassung und Recherche von Besetzungskombinationen. Die Redakteure von CPM, VLM und Mailordermusic begehen überdies den Fehler, Besetzungskombinationen mit Form- und Gattungsbegriffen erfassen zu wollen. Begriffe wie „Streichquintett“ oder „Klavierquintett“ sind jedoch ungenaue Termini, hinter denen unterschiedliche Besetzungen stehen können. Gute Ergebnisse sind über die verbalen Methoden dagegen möglich bei der Recherche nach Repertoire für seltene Instrumente. Hier ist die Normierung der Schreibweise bzw. die Übersetzung am wichtigsten. Da die Trefferzahlen nicht so hoch sind und auch die Besetzungskombinationen keine so große Rolle spielen, sind die Rechercheergebnisse in den meisten Fällen sinnvoll und brauchbar.

Die bisher einzige Methode, welche die Besetzungen genau erfasst und zuverlässig recherchierbar macht, die außerdem ohne den Umweg über Verschlüsselungen und komplizierte Formeln auskommt und daher einfach anwendbar ist, ist das Besetzungsmodul der Software aDIS/BMS. Ähnlich wie das MARC-Modell arbeitet auch aDIS/BMS mit dem „Baukastenprinzip“ frei kombinierbarer Zusammenstellungen, ist jedoch im Vergleich dazu unabhängig von Abkürzungen und vor allem unabhängig von einer festgelegten Reihenfolge der Instrumente; die Gefahr fehlerhafter Eingaben und uneinheitlicher Anwendung reduziert sich daher sehr weit. Die Besonderheit des Systems liegt zudem in der Erfassung der „Gesamtzahl Besetzung“, mit der die Rechercheergebnisse entscheidend präzisiert werden und die anders nur mit Notationsschlüsseln oder im kleiner besetzten Instrumentalbereich mit zusätzlichen Formbegriffen wie „Trio“ ausgedrückt werden kann.

Ob sich die hohen Erwartungen erfüllen werden, muss die Praxis allerdings noch zeigen, denn das System ist erst in der Erprobungsphase - vor allem die realen Erfahrungen mit der OPAC-Recherche stehen noch aus. In der Anwendung im Rahmen des Verbundes Öffentlicher Bibliotheken Berlins ist das Programm mehr an praktischen Bedürfnissen ausgerichtet, auch die Ansprüche an

¹³⁹ Hell, S. 196 und 189-190.

die Erschließungstiefe sind begrenzt. Um die Anforderungen in idealer Weise abdecken zu können und auch dem Anspruch Wissenschaftlicher Bibliotheken gerecht zu werden, müsste es überarbeitet und erweitert werden. Die Ausdehnung der Erfassung auf alle Ausgabeformen von Noten sowie die Anwendung des Programms auf die Erfassung von Tonträgern sind beispielsweise ohne weiteres möglich. Eine notwendige Veränderung wäre demgegenüber die erhebliche Erweiterung der normierten Liste mit Instrumenten- und Stimmbegriffen. Vielleicht wäre auch die Erstellung von zwei Listen denkbar: Eine Liste mit häufig gebrauchten Instrumentenbezeichnungen sowie eine zweite, erweiterte Liste mit sämtlichen Begriffen, die für seltenere Fälle zur Verfügung steht. Weiterhin wäre eine wichtige Ergänzung des Systems die Programmierung von wiederholbaren Eingabemöglichkeiten der Besetzungsangaben pro Datensatz, damit auch Alternativbesetzungen erfasst werden können. EDV-technisch dürfte dies sicher kein allzu großes Problem darstellen.

Mit diesem veränderten Profil wird das aDIS/BMS-Modell zu einer optimalen Lösung, die nicht nur für die Besetzungsrecherche die besten Möglichkeiten bietet, sondern auch hervorragend geeignet ist, um in Kombination mit anderen Suchfunktionen überschaubare und sinnvolle Treffer innerhalb der großen Mengen von Musikalien-Katalogdaten zu selektieren, die besonders bei verbundweiter Recherche zu erwarten sind.

Literaturverzeichnis

Veröffentlichte Quellen

- AIBM [Association Internationale des Bibliothèques, Archives et Centres de Documentation Musicaux] [Homepage] URL:
<http://www.cilea.it/music/iaml/iamlhome.htm> (international)
<http://v.hbi-stuttgart.de/aibm/> (Gruppe Bundesrepublik Deutschland)
 [Abrufdatum: 23.04.2001]
- AIBM - Gruppe Bundesrepublik Deutschland. Jahrestagung 1992 in Frankfurt am Main. Protokoll der Mitgliederversammlung am 30.8.1992. In: Forum Musikbibliothek 1992, H. 4, S. 265-272.
- AIBM - Gruppe Bundesrepublik Deutschland. Jahrestagung Erlangen 22.-24. September 1993. Protokoll der Mitgliederversammlung, Anlage 4: Arbeitsgemeinschaft Musikabteilungen an wissenschaftlichen Bibliotheken. Protokoll der Sitzung am 23.9.1993 in Erlangen. In: Forum Musikbibliothek 1993, H. 4, S. 232-233.
- AIBM - Gruppe Bundesrepublik Deutschland. Protokoll der Mitgliederversammlung vom 19.9.1997 in Coburg. In: Forum Musikbibliothek 1997, H. 4, S. 300-306.
- AIBM - Gruppe Bundesrepublik Deutschland. Protokoll der Mitgliederversammlung vom 19.9.1997 in Coburg. Anlage 5: Arbeitsgemeinschaft Öffentliche Musikbibliotheken. Protokoll der Sitzung am 17. September 1997 in Coburg. In: Forum Musikbibliothek 1997, H. 4, S. 311-313.
- AIBM - Gruppe Bundesrepublik Deutschland. Protokoll der Mitgliederversammlung am 18. September 1998 in Aachen. In: Forum Musikbibliothek 1998, H. 4, S. 299-300.
- AIBM - Gruppe Bundesrepublik Deutschland. Protokoll der Mitgliederversammlung am 24. September 1999 in Dresden. Anlage 9: Sitzung der Arbeitsgruppe RSWK-Musik-Entwurf am 21.9.1999. In: Forum Musikbibliothek 1999, H. 4, S. 307-308.
- Arbeitsgemeinschaft Stuttgarter Musikbibliotheken [Homepage]:
 Sachkatalogisierung. URL: <http://v.hbi-stuttgart.de/agmb>
 [Abrufdatum: 23.04.2001]
- Bielefelder Katalog Klassik: Compact Discs, MusiCassetten, Schallplatten.
 Stuttgart: Vereinigte Motor-Verlage. CD-ROM. Halbjährliches Update.
 Ausgabe 2/2000.
- British Catalogue of Music. Published by The Council of the British National Bibliography ... London [u.a.]: Bowker-Saur, 1958 ff.
- Coates, E.J.: The British Catalogue of Music classification. London: Council of

- the British National Bibliography, 1960.
CPM plus: The catalogue of printed music in the British Library. 2. ed. London [u.a.]: 1997. 1 CD-ROM.
- Deutsche Nationalbibliographie Musik. Hrsg.: Die Deutsche Bibliothek. Frankfurt a.M.: Buchhändler-Vereinigung. Die CD-ROM-Version erscheint dreimal jährlich, die Printausgabe (Reihen M und T) in monatlichen Heften.
- Dorfmüller/Müller-Benedict
Dorfmüller, Kurt; Müller-Benedict, Markus: Musik in Bibliotheken. Wiesbaden: Reichert, 1997. (Elemente des Buch- und Bibliothekswesens. Bd. 15)
- Dreis, Gabriele: Benutzerverhalten an einem Online-Publikumskatalog für wissenschaftliche Bibliotheken. Frankfurt a.M. 1994. (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie: Sonderheft. 57)
- Forum Musikbibliothek. Beiträge und Informationen aus der musikbibliothekarischen Praxis. Berlin: Deutsches Bibliotheksinstitut, 1980-1999.
- Geißelmann, Friedrich: Kommission für Erschließung und Katalogmanagement. Die Reform von RAK-Musik und RSWK-Musik. In: Forum Musikbibliothek 1994, H.1, S. 41-44.
- Hacker, Rupert: Bibliothekarisches Grundwissen. 7., neu bearb. Aufl. München: Saur, 2000.
- Haller, Klaus: Katalogkunde. 3., erw. Aufl. München: Saur, 1998.
- Hell, Helmut: Musikalien im Schlagwortkatalog. In: Forum Musikbibliothek 1988, H. 3, S. 185-201.
- Internationale Bibliographie der Musikdrucke, Musikhandschriften und Musikaufnahmen. München: Saur, 1999. 2 CD-ROM.
- Klassifikation für Allgemeinbibliotheken. Teil Tonträger/Musik (KAB/TM). Berlin: Deutsches Bibliotheksinstitut, 1994.
- Krueger, Wolfgang: Kommission des Deutschen Bibliotheksinstituts für Musikbibliotheken. In: Forum Musikbibliothek 1988, H. 2, S. 137-139.
- Mailordermusic [Homepage]
URL: <http://www.mailordermusic.de> [Stand: 20.04.01]
- MARC 21 Concise Bibliographic: Number and Code Fields (01X-04X)
URL: <http://lcweb.loc.gov/marc/bibliographic/ecbdnumb.html#mrcb048>.
[Abrufdatum: 23.04.01]

- Müller-Benedict, Markus: Auskunftsmittel im Fachgebiet Musik. 2., vollst. neu bearb. Aufl. Berlin: Deutsches Bibliotheksinstitut, 1999. (Lehrbriefe Musik: Begleitmaterialien zur musikbibliothekarischen Ausbildung der Fachhochschule Stuttgart – Hochschule für Bibliotheks- und Informationswesen. Bd. 3 = Teil 6).
- Music Subject Headings: Compiled from Library of Congress Subject Headings. Compiled by Harriette Hemmasi. 2. ed. Lake Crystal, Minnesota, 1998.
- Regeln für die alphabetische Katalogisierung RAK. Bd. 3. Sonderregeln für Musikalien und Musiktonträger RAK-Musik. Wiesbaden: Reichert, 1986.
- Regeln für die alphabetische Katalogisierung von Musikdrucken, Musiktonträgern und Musik-Bildtonträgern. RAK-Musik. Berlin : Deutsches Bibliotheksinstitut, 1997.
- Regensburger Verbundklassifikation (RVK). URL der Online-Version: <http://www.bibliothek.uni-regensburg.de/rvko/rvko.php3>
[Abrufdatum: 23.04.01]
- Rösner, Helmut: Kommission für Musikbibliotheken, konstituierende Sitzung. In: Forum Musikbibliothek 1987, H. 1, S. 30-31.
- Rösner, Helmut: Kommission für Musikbibliotheken, Frühjahrssitzung in Berlin. In: Forum Musikbibliothek 1989, H. 2, S. 91-94.
- RSWK
Regeln für den Schlagwortkatalog (RSWK). 3., überarb. u. erw. Aufl., 1. Ergänzungslfg. Berlin: Ehemaliges Deutsches Bibliotheksinstitut, 2000.
- RSWK-Musik-Entwurf
Regeln für den Schlagwortkatalog (RSWK)/ Musikalien und Musiktonträger. Entwurf. Berlin: Deutsches Bibliotheksinstitut, 1991.
- Schneider, Klaus: Thesaurus zur Erschließung von Musik nach Anlaß, Zweck und Inhalt. Berlin: Deutsches Bibliotheksinstitut, 1982.
- Sigel, Gabriele: Schlagwortvergabe bei Musikalien und Musiktonträgern auf der Grundlage von den RSWK-Musik, Entwurf 1991. In: Forum Musikbibliothek 1995, H. 2, S. 135-140.
- Systematiken für Öffentliche Musikbibliotheken. Systematik des Musikschrifttums und der Musikalien (SMM-1991). Tonträger-Systematik Musik (TSM 1991). Jeweils 3., vollständig neu bearb. Aufl. Berlin: Deutsches Bibliotheksinstitut, 1991.
- Umlauf, Konrad: Medienkunde. Wiesbaden: Harrassowitz, 2000.
(Bibliotheksarbeit. Bd. 8)

Verbund Öffentlicher Bibliotheken Berlins (VÖBB) [Homepage]
 URL: <https://www.voebb.de> [Abrufdatum: 23.04.01]

VLM aktuell. Verzeichnis lieferbarer Musikalien auf CD-ROM. Frankfurt am Main: Buchhändler-Vereinigung, 1995 ff. – Halbjährliches Update. Ausgabe 2/2000.
 URL der Online-Version: www.vlm.de [Abrufdatum: 23.04.01]

Went, Karl-Ernst: Erfahrungen mit dem Probelauf RSWK-Musik.
 In: Forum Musikbibliothek 1995, H. 2, S. 139-140.

Winter, Kathrin: Sacherschließung für Musikalien und Tonträger nach dem RSWK-Musik-Entwurf. In: Forum Musikbibliothek 1998, H. 1, S. 28-36.

Wuthe, Cortina: CD-ROM-Datenbanken im Auskunftsdienst Öffentlicher Musikbibliotheken. In: Forum Musikbibliothek 1998, H. 3, S. 228-236.

Zartl, Andreas: Das Benutzerverhalten am BIBOS-OPAC. Stand: 28.08.1998.
 URL: <http://info.uibk.ac.at/sci-org/voeb/za.html> [Abrufdatum 23.04.2001]

Unveröffentlichte Quellen

AIBM - Gruppe Bundesrepublik Deutschland. Protokoll der Mitgliederversammlung am 23. September 2000 in Leipzig.
 Anlage 9. Protokoll der Sitzung der RSWK-Musik-AG.
 Anlage 12. Kopie eines Antwortbriefes der Generaldirektorin Der Deutschen Bibliothek, Dr. Elisabeth Niggemann, an den deutschen AIBM-Präsidenten Prof. Dr. Wolfgang Krueger vom 11.08.2000 über Forderungen der AIBM an das DMA. Zusammen mit einem Rundbrief des Präsidenten am 3.12.2000 an die AIBM-Mitglieder verschickt.

AIBM – RSKW-Musik-AG

Rommel, Martina: RSWK-Musik. Ergebnisse der Sitzungen der UAG SE Musica practica des SWB am 03./04.09.1998 und der RSWK-Musik-AG der AIBM am 21.09.1999. Stuttgart, 20.10.1999, 5 S.

Rommel, Martina: RSWK und RSWK-Musik. Stuttgart, 20.10.1999, 7 S.

Ridgewell, Rupert (British Library, Music Collections)

E-Mails an die Verfasserin zum Thema „Music Subject Headings“, Praxis in der British Library (27.02.01. und 14.03.01.)